Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 114. Donnerstag, 18. Mai 1916, abends. 69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe".

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich Riesa Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Sonnabend, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr kommen im Rathause Federbetten, 3 Taschenuhren, 1 Stockschirm, 1 Handkoffer u. a. m. gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Versteigerung.

Riesa, am 18. Mai 1916.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa. Schbt.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens vormittags 10 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Mai 1916.

—* Wir sind in der Lage, die Namen der Künstler mitzuteilen, welche bei dem unter dem Ehrenschutz des Herrn Bürgermeister Dr. Scheider stehenden, am 30. Mai, 8½ Uhr im Gasthaus „zum Stern" zu Gunsten des Türkischen Roten Halbmondes stattfindenden „Dunten Abend" mitwirken werden. Es sind dies: Frieda Heß, Kgl. Solotänzerin; Helga Petri, Konzertsängerin, u. A. Lieder zur Laute; Kgl. Sächs. Hofopernsänger Ludwig Ermold; Oberregisseur Hanns Fischer, Kgl. Sächs. Hofschauspieler; Arthur Dietze, Kgl. Solotänzer; Prof. Georg Wille, Kgl. Sächs. Hofkonzertmeister (Cello); Kurt Striegler, Kgl. Sächs. Hofkapellmeister; Fritz Vogelstrom, Kgl. Sächs. und Fürstl. Reuß. Kammersänger; künstlerische Leitung: Hanns Lange, Kgl. Hofopernsänger. Die Mitwirkung einer so großen Zahl hervorragender Künstler an einem Abend ist gewiß eine Seltenheit und für einen solchen Genuß ist nicht häufig Gelegenheit gegeben. Selbst in Dresden nicht, da es den Mitgliedern der Hofbühne nicht gestattet ist, dort in Konzerten aufzutreten. Der österreichische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wilhelm Keller schreibt über das in Brüx stattgefundene Konzert, bei dem die Einnahme 3390,25 Kr. betrug, u. A.: „In jeder Beziehung ein Rekord, schön, würdig im Aufbau und Ausführung und wirklich begeisternd im Verlauf." Die Eintrittspreise sind wie folgt festgesetzt: Sperrsitz (numeriert) M. 3,—, I. Platz (unnumeriert) M. 2,—, II. Platz (unnumeriert) M. 1,—, Galerie, Mitte (numeriert) M. 1,—, Galerie, Seitenplätze (unnumeriert) M. —,75. Den Vorverkauf haben freundlichst übernommen: die Buchhandlungen von Joh. Hoffmann, Hauptstraße und A. verw. Reinhardt, Wettinerstraße. Helft unseren tapferen türkischen Bundesgenossen.

—* In der sächsischen Verlustliste Nr. 284 (ausgegeben am 17. Mai 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regimenter Nr. 101, 103, 104, 134, 177, 178, 192, 351; Reserve-Regiment Nr. 104; Landwehr-Regiment Nr. 101. Pionniere: Bataillon Nr. 22; Minenwerfer-Kompagnien Nr. 24, 40, 58, 224; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 22; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 112. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnien Nr. 1, 2 u. 3, 12. A.-K.; Nr. 2, 19. A.-K.; Nr. 58, 123; Reserve-Kompagnie Nr. 1; Landwehr-Kompagnien Nr. 21, 22; Reserve-Feldlazarett Nr. 5. Preußische Verlustlisten Nr. 524, 525, 526, 527, 528 und Vermißten-Nachweis, Liste Nr. 11. Bayerische Verlustlisten Nr. 266, 267. Württembergische Verlustlisten Nr. 381, 382, 383, 384. Kaiserliche Marine, Liste Nr. 73.

— Ueber den Verkehr mit Zucker bestimmt eine neue Verordnung des Reichskanzlers, daß Zucker weder bei der gewerbsmäßigen Herstellung von natürlichen und künstlichen Fruchtsirupen noch bei der gewerbsmäßigen Herstellung von Limonaden verwendet werden darf.

— Die Bundesratsverordnung, die der künftigen Tätigkeit der Reichsbekleidungsstelle zugrunde liegen wird, soll den Zweck verfolgen, eine planmäßige Bewirtschaftung des für die bürgerliche Bevölkerung verfügbaren Bestandes an Web-, Wirk- und Strickwaren für jede mögliche Dauer des Krieges durchzuführen. Sie überläßt jedoch die Abgabe dieser Waren an die Verbraucher, insbesondere auch der minderbemittelten Kreise, den Gewerbetreibenden selbst, die bisher auf diesem Gebiete ihrer wirtschaftlichen Aufgabe im Kriege voll gerecht geworden sind. Es ist noch nicht in allen Teilen entschieden, welche Maßnahmen im einzelnen für Fabrikation, Groß- und Kleinhandel in Aussicht genommen sind, um einer zu umfangreichen Herstellung und Abgabe von Kleidungsstücken entgegenzuwirken, die den Hauptzweck der Verordnung, das Durchhalten mit den bisherigen Beständen, gefährden könnte. Nach dem derzeitigen Stande der Beratungen ist dabei jedoch keine Beschlagnahme von Stoffen und fertigen Kleidungsstücken seitens der Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt. Ferner sollen keine Kleiderkarten, etwa in der Art der Brot- oder Butterkarten, an die Bevölkerung zur Befriedigung ihrer Kleidungsbedürfnisse ausgegeben werden. Es soll lediglich eine unwirtschaftliche Vorversorgung, insbesondere durch übermäßige Inanspruchnahme der den Massenbedürfnissen dienenden Stoffe und Fertigerzeugnisse durch zahlungsfähige Kreise verhindert werden, während der Luxusverbrauch höherer Preislagen keinerlei Beschränkungen unterliegen wird. Die Form einer solchen Beschränkung steht noch nicht fest, indessen wird sich die Reichsbekleidungsstelle vor der Einführung bestimmter Streckungsmaßregeln sehr genau darüber Gewißheit verschaffen, wie sich der Bestand der vorhandenen Läger zu dem voraussichtlichen Bedarf verhält. Die Reichsbekleidungsstelle selbst wird voraussichtlich keine Anfertigungsarbeiten vergeben, desgleichen wird keine Abgabe von Web-, Wirk- und Strickwaren durch die Gemeinden oder andere öffentliche Körperschaften an irgendwelche Kreise der Bevölkerung unter Ausschaltung der Kaufmannschaft oder im Wettbewerb mit ihr beabsichtigt.

—§§ Von verschiedenen Seiten ist die sächsische Regierung jetzt zur Verminderung der Fleischknappheit aufgefordert worden, eine allgemeine Beschlagnahme des in Sachsen anstehenden Viehes anzuordnen. Von maßgebender Stelle wird die Durchführung einer solchen Forderung als unzweckmäßig bezeichnet und hierzu folgendes ausgeführt: Der Viehhandelsverband, dem die Lieferung von Vieh an die Fleischergenossenschaften übertragen worden ist, hat allerdings das Recht zur Beschlagnahme; dieses Recht ist ihm bei seiner Gründung verliehen worden. Man hat also die Enteignung schon vorgesehen. Aber in der Praxis kommt eine Beschlagnahme bei anderem Vieh als bei Rindvieh überhaupt nicht in Frage; denn eine Zurückhaltung von Kleinvieh ist bei den Produzenten, namentlich seit die Regierung die Hausschlachtungen verboten hat, bisher nirgends beobachtet worden, sie verbietet sich nach Lage der Sache auch von selbst. Es käme also nur die Beschlagnahme von Rindern in Frage. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß schlachtreife Rinder vom Viehhandelsverband ohnehin abgenommen werden. Dann aber muß man bedenken, daß ein großer Teil der Rinder für die bevorstehende Erntezeit als Spannvieh gebraucht wird. Wie man weiß, stehen Pferde den Landwirten nur in geringer Zahl zur Verfügung, so daß in viel stärkerem Maße als dies früher der Fall gewesen ist, das Rindvieh als Spannkraft dienen muß. Und gerade im Hinblick auf die schlechte Futterernte im vorigen Jahre, der die jetzige Fleischknappheit zum großen Teile zu verdanken ist, muß das Hereinbringen der Heu- und Getreideernte für die Volksernährung vorläufig als richtiger bezeichnet werden als eine etwas reichlichere Fleischversorgung während dieser Zeit. — Daß im übrigen bei der Fleischversorgung die Großstädte gegen früher etwas schlechter wegkommen als manche andere Bezirke des Königreichs, das ergibt sich zum Teil mit daraus, daß die viehärmeren Bezirke, wie beispielsweise das obere Erzgebirge und manche rein industriellen Bezirke, jetzt auch nach den Grundsätzen des Verteilungsplanes entsprechend berücksichtigt werden müssen, und ferner dadurch, daß der besondere Vorzug, den die Großstädte infolge der von ihren Gewerbetreibenden bezahlten höheren Preise gehabt haben, natürlich wegfällt. Daß der Verteilungsplan des Viehhandelsverbandes Rücksicht auf die bisher mit Sicherheit zu liefernde Fleischmenge nimmt, hat dazu geführt, daß einmal von der Regierung durch Verlängerung der Laufzeit die auf Fleischmarken zu beziehende Wochenmenge Fleisch auf die Hälfte heruntergesetzt worden ist, und dann, daß die Regierung bestimmt hat, daß die Kommunalverbände anordnen können, wieviel frisches Fleisch und frische Wurst pro Kopf und Woche höchstens an die Verbraucher abgegeben werden dürfen. Davon haben nun, wie berichtet, die Kommunalverbände Dresden-Stadt und Dresden-Land in dem Sinne Gebrauch gemacht, daß zunächst 125 Gramm auf Kopf und Woche Frischfleisch sichergestellt wurden. Wenn etwa im Königreiche Sachsen eine ähnliche Regelung durchgeführt wird, wie es die sächsische Regierung anstrebt, dann dürfte nach menschlichem Ermessen und nach Ansicht der Regierung in absehbarer Zeit mit einer Stockung in der Fleischversorgung im Rahmen der dem Verteilungsplane zugrunde liegenden Kopfmenge nicht mehr zu rechnen sein.

— Die Berliner Rennbahnen Karlshorst und Hoppegarten haben seit den Osterrennen die Einrichtung getroffen, daß bei Einzahlung eines Zwanzigmarkstückes in Gold auf den Eintrittspreis 2 Mark und bei einem Zehnmarkstück 1 Mark nachgelassen werden. In drei Renntagen, die seit Inkrafttreten dieser Bestimmung abgehalten worden sind, wurden durch diese Verbilligung der Eintrittspreise rund 50000 Mark in Gold vereinnahmt. Fast die Hälfte aller zahlenden Besucher zahlte Gold ein. Hieraus geht hervor, daß noch große Summen gemünzten Goldes sich in Privathänden befinden müssen. Dieses Zurückhalten durch einzelne Bevölkerungskreise ist völlig unverständlich. Das Gold wird für die Stabilität und Sicherung der Währung dringend gebraucht. Seine Zurückhaltung in den Sparbüchsen und Taschen ist volkswirtschaftlich und finanztechnisch ebenso bedenklich, wie gegen das Interesse des Reiches und unserer kämpfenden Heere gerichtet. Es ist gewiß kein Opfer, sich von einer Goldmünze zu trennen. Nur mangelhaftes Verständnis und eine gewisse passive Resistenz erklären es, warum Goldmünzen zurückgehalten werden, um sie gegen kleine privat-wirtschaftliche Vorteile einzutauschen. Es ist beschämend, daß dringende Erfordernisse unseres Vaterlandes das Gold nicht aus den Taschen herausziehen, die es bei geringen privaten Vorteilen (ermäßigter Zutritt zur Rennbahn usw.) leicht herausbringen.

— Unter dem Vorsitz des Präsidenten Kauts hatten sich in Berlin etwa 40 Vertreter des Gastwirtsgewerbes im Reichsamt des Innern versammelt, um über die geplante Vereinfachung der Speisekarte zu beraten. Die von der Regierung ausgehenden Bestrebungen, eine Vereinfachung in der Verabreichung der Speisen herbeizuführen, fanden bei den anwesenden Vertretern aus allen Landesteilen allgemeine Zustimmung. Man einigte sich in allen Punkten über die Einführung einer vereinfachten Speisekarte. Es ist anzunehmen, daß schon in allernächster Zeit eine entsprechende Bundesratsverordnung erlassen werden wird, die die näheren Bestimmungen für das Reich festlegt.

— Von einer Firma außerhalb Sachsens werden nach einer Mitteilung des sächsischen Ministeriums Fleischer zur Erwerbung der Lizenzen für eine unter der Bezeichnung „Fleischersatz" in den Verkehr zu bringende Zubereitung aus Blut aufgefordert. Von amtlicher Seite wird hierzu mitgeteilt: Ganz abgesehen davon, daß Blut von einwandfreier Beschaffenheit, wie sie Voraussetzung für die Herstellung des Fabrikates sein würde, in größeren Mengen kaum erhältlich sein werde, könne die erwähnte Zubereitung nach einem Gutachten des sächsischen Landesgesundheitsamtes weder als Ersatz für Fleisch, noch als „Sparfleisch" angesehen werden. Auch seien bei der geringen Haltbarkeit Gesundheitsschädigungen nicht ausgeschlossen. Die Gewerbetreibenden müssen deshalb vor der Erwerbung der angebotenen Lizenzen dringend gewarnt werden.

—RM. Zur Vermeidung von Härten ist entschieden worden, daß bis zum 1. Mai bereits genehmigte — aber auch nur diese — Gesuche um Ueberführung gefallener oder verstorbener Heeresangehöriger vom Feldheer in die Heimat noch im Mai zugelassen werden.

— Die Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. Mai besagt: Bis zum 15. August 1916 dürfen Kartoffelbesitzer an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern, als auf ihren Schweinebestand bis zu diesem Tage nach dem Satze von höchstens zwei Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein entfällt. § 4 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 284) bleibt unberührt. An die einzelnen Tiergattungen dürfen jedoch nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei verfüttert worden sind. Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt. Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen § 1 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Menge.

Weinböhla. Wegen gehässiger Angriffe und Verdächtigungen, die gegen den Gemeinderat und den Gemeindevorstand gerichtet worden sind, wird letzterer nun, um den müßigen Klatschereien ein Ende zu machen, unnachsichtlich gegen die Verleumder gerichtlich vorgehen, um das Ansehen der Gemeindeverwaltung und der Leitung zu wahren.

Dresden. Die erste sächsische Dienstbotenschule ist jetzt eröffnet worden. Die Anstalt umfaßt 30 Schülerinnen und 3 Lehrerinnen.

* Dresden. Die Feier des Geburtstages des Königs soll militärischerseits in der Garnison Dresden mittags durch Parade mit Paroleausgabe auf dem Theaterplatz begangen werden. — Wie die Dr. N. N. von zuständiger Stelle erfahren, sind gestern 1100 Kälber und 600 Schweine zur Ausgabe an die hiesigen Fleischer auf dem Schlachthofe eingetroffen. Weitere Zufuhren sind noch zu erwarten. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Fleischversorgung alsbald in geordnete Bahnen kommen dürfte.

Königsbrück. Ein Grenadier war in den Besitz eines Geschosses gelangt und wollte aus diesem das Aluminium herauslösen. Durch unvorsichtiges Umgehen explodierte der Geschoßteil und verletzte drei in der Stube weilende Soldaten. Der Grenadier selbst wurde so schwer verletzt, daß er am Sonntag starb. Die andern Verunglückten wurden sofort nach dem Lazarett gebracht. Einer von ihnen konnte, nachdem er verbunden worden war, wieder in das Lager zurückkehren. Der Zustand der beiden anderen soll befriedigend sein.

Zittau. Eine größere Dörranlage wird hier errichtet, um Gemüse in größeren Mengen dörren zu können. — Die Amtshauptmannschaft hat durch Vermittlung der Ortsbehörde sämtliche Landwirte des Bezirkes veranlaßt, daß sie einheitlich vom 22. Mai ab für sich selbst, ihre Familienangehörigen, ihr Gesinde und ihre Arbeiter den Butterverbrauch für die Woche auf ein Stück herabsetzen.

Chemnitz. Der Rat hat beschlossen, von nächster Woche ab eine neue Fleischregelung vorzunehmen. Hiernach soll jeder Einwohner von Chemnitz eine bestimmte, wenn auch kleine Menge von Fleischwaren — in Aussicht genommen sind 200 Gramm für den Kopf wöchentlich — sichergestellt erhalten. Zu diesem Zwecke ist der Fleischbedarf jedes Haushaltes bis zu dieser Höhe bei einem bestimmten Fleischer der Stadt anzumelden. Im allgemeinen wird die Wahl des Fleischers den Einwohnern freigestellt. — Fabrikant Bernhard Oscher überwies dem hiesigen Gustav-Adolf-Verein 5000 M.

Chemnitz. Der Fleischer Traue, der im Monat April seine Geliebte Klara Oertel in Chemnitz erschoß, ist vom Chemnitzer Schwurgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Zwickau. Der Kreisrat des Kreisverbandes Zwickau des Vereins Heimatdank beschloß die Errichtung einer Kriegsverletzten-Schule in Zwickau. Das Gesamtvermögen des Vereins im hiesigen Bezirk beläuft sich auf ungefähr 39000 Mark.

Geißmannsdorf. Auf nicht alltägliche Weise verunglückte hier eine Kuh des Hausbesitzers Heinrich. In dessen Stall wurde die Decke durch einen Balken gestützt. Beim Niederlegen muß das Tier einen solchen Druck auf den

Balken ausgeübt haben, daß dieser zwischl. Infolgedessen stürzte die Decke ein, wodurch die Kuh so schwer verletzt wurde, daß sie abgestochen werden mußte.

Werdau. Auf einem Gerüste stehend, das an einem Hause am Markte errichtet worden war, stürzten plötzlich infolge Lockerung des Gerüstbocks die beiden Arbeitenden, der Dachdeckermeister Rob. Jahn und dessen verheirateter Bruder, der bei ihm als Gehilfe tätig war, in die Tiefe. Während ersterer sich unbeschädigt wieder erhob, blieb dessen Bruder wie leblos in einer Blutlache liegen. Er hatte einen schweren Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitten. Im städtischen Krankenhause erlag er bald den schweren Verletzungen.

Flöha. Dem Kriegsinvaliden- und Urlaubsheim des König-Friedrich-August-Stiftes im benachbarten Plauen-Bernsdorf wurde erfreulicherweise wieder eine namhafte Summe überwiesen. Eine Firma im amtshauptmannschaftlichen Bezirk spendete 10000 Mark.

Auerbach. In diesen Tagen ist der hiesigen Realschule von Stadtrat Meinlschmidt eine Stiftung in Höhe von 3000 Mk. übergeben worden. Nach der ausgestellten Stiftungsurkunde sollen die Zinsen des Kapitals in erster Linie zur Förderung bedürftiger, würdiger Schüler der Anstalt Verwendung finden.

* **Grimma.** Zur Milderung der herrschenden Fleischknappheit hat Amtshauptmann v. Bose im Auftrage des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft für den Bezirk 40 000 Kilogramm Gefrierfleisch angekauft.

Oderwitz. Gewissenhafte Diebe müssen es gewesen sein, die einem hiesigen Einwohner einen unerwünschten nächtlichen Besuch abstatteten. Des Einwohners Stolz und Freude bildeten drei belgische Riesenkaninchen; boten sie ihm doch die Gewähr, daß sie einen wertvollen Ersatz für das jetzt so gut wie nicht mehr erhältliche Fleisch vom Großvieh bildeten. Wer beschreibt daher des guten Mannes Verdruß und Aerger, als er eines Morgens den Stall leer fand und seine drei Lieblinge verschwunden waren. Doch da hellten sich seine finsteren Mienen wieder auf: fein säuberlich hingebreitet hatte ihm der oder die Diebe, um dem nicht gerade in ärmlichen Verhältnissen lebenden Manne die Möglichkeit anderweiter Fleischbeschaffung zu bieten, ihre — Fleischmarken zurückgelassen.

Hoyerswerda. Das Kreisblatt schreibt: Der Gänsebraten wird in diesem Jahre wohl unerschwinglich werden. Junge Gänse, 6 bis 7 Wochen alt, werden hier schon mit 5 bis 7 Mark das Stück bezahlt und meist nach den Mastanstalten im Oderbruch verschickt. Man kann danach ungefähr berechnen, was eine ausgewachsene Gans später kosten wird. Daß solche hohe Preise keine Berechtigung haben, dürfte ohne weiteres klar sein. — Aus Kamenz wird berichtet: Zwölfhundert Mark für 100 Stück junge Gänse waren bekanntlich vor kurzem hier als Marktpreis gefordert und auch bezahlt worden. Wie nunmehr eine amtliche Bekanntmachung besagt, ist für die Stadt und Amtshauptmannschaft Kamenz für junge Gänse bis drei Wochen alt ein Markthöchstpreis von drei Mark pro Stück behördlich festgesetzt worden.

Görlitz. Gegen hohe Eierpreise haben Oberbürgermeister Snay und Landrat Graf Strachwitz eine höchst beachtenswerte Bekanntmachung erlassen. Diese hat folgenden Wortlaut: „In der letzten Zeit ist im Stadt- und Landkreise versucht worden, den Preis für ein frisches Ei auf 24 Pfg. heraufzuschrauben. Dieser hohe Preis ist durch nichts begründet. Wir werden gegen diese und jede andere übermäßige Preissteigerung mit rücksichtsloser Strenge vorgehen und bitten die Einwohner von Stadt und Land dringend, uns hierin freundlichst zu unterstützen. Wir halten einen Preis von 22 Pfg. für ein frisches Ei für das höchst zulässige Maß. Von einem Ausfuhrverbot aus dem gemeinsamen Versorgungsgebiet des Stadt- und Landkreises und von einer Festsetzung von Höchstpreisen wird bis auf weiteres Abstand genommen."

Gera. 2000 Zentner Kartoffeln schenkten die Kommerzienräte Georg Hirsch und Ruckdeschel ihren Arbeitern.

Hochdobern in Böhmen. Der 15 Jahre alte Sohn des Wirtschaftsbesitzers Korn legte ein Jagdgewehr auf den gleichaltrigen Franz Redlich an. Er handelte im Scherz und wußte nicht, daß die Flinte geladen war. Der Schuß krachte und der junge Redlich sank tot zu Boden.

Gründung der Frauenortsgruppe Riesa des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Im stark gefüllten Saale der Elbterrasse, der sich dank der Mühe einiger Riesaer Damen und dem Entgegenkommen des Herrn Freygang in einen blühenden Frühlingshain verwandelt hatte und von goldener Sonne durchflutet wurde, fand Montag, den 15. Mai bei einem zwanglosen Tee die Gründung der Frauenortsgruppe Riesa statt. Als stimmungsvolle Einleitung gingen ihr ein Satz der Sonate pathétique und auf der Geige die Cavatine v. Raff, das Madrigal und das Lenzlied aus der Walküre voraus, ausgeführt von Frau Pastor Beck und Herrn Kirmße, die reichen Beifall ernteten. Vom Vorstande der Dresdner Frauenortsgruppe waren die 1. Vorsitzende, Frau Prof. Beck, die 1. Schriftführerin Frau Paula Börner, die 1. Schatzmeisterin Frau Anna Thürmer und ein Mitglied des Werbeausschusses Fräul. Gertrud Löbe erschienen. Nach dem Verklingen des letzten Tones sprach Frau Prof. Beck in längerer Rede von der Notwendigkeit des Vereins, seiner Arbeit, seinen Zielen und seiner Bedeutung in früheren, jetzigen und zukünftigen Zeiten. Die Deutschen im Auslande sind Vorkämpfer, und ihre Waffen sind deutsche Sitte und Kultur. Die 30 Millionen Deutschen im Auslande bedürfen der Hilfe der Reichsdeutschen und können ohne sie nicht bestehen. Zusammen hält sie alle das Band der Volksgemeinschaft. Wir haben aus den letzten Jahrzehnten Unterlassungssünden wieder gut zu machen. Während andere Völker millionenweise ihre Brüder im Auslande unterstützten, flossen von uns die Gaben immer nur schwach und brockenweise für das bedrohte Deutschtum hinaus. Doch seit dem Kriege ist dies besser geworden. Er hat uns die Augen geöffnet über den eigentlichen Wert des Deutschtums das den Neid unsrer Feinde herausgefordert hat, und das sie ausrotten wollen. Unser Losungswort muß deshalb sein: Vaterland und Muttersprache und beides zu erhalten ist besonders auch Aufgabe der Frau. In richtiger Erkenntnis dessen haben sich in unserem Verein bereits innerhalb Deutschlands 47 Ortsgruppen, darunter 15 in Sachsen allein gebildet. Alle sind stetig gewachsen, ohne den Männerortsgruppen zu schaden. Im Gegenteil, sie haben ermunternd auf sie eingewirkt. Und so soll auch in Riesa ein Reis eingepflanzt werden, das sich bald zu einem wirklichen Stützpunkt auswachsen möge. —

Rednerin fragt sodann, ob irgend welcher Widerspruch gegen die Gründung vorhanden sei. Da keine Antwort erfolgt, ist die Gründung als geschehen anzusehen, und die wärmsten Wünsche der Rednerin begrüßen sie bei der 1. Minute ihres jungen Lebens. Rednerin verliest noch die Glückwünsche verschiedener sächsischer Ortsgruppen, die eingeladen waren, (besonders wertvoll erschien der Brief des 1. Vors. der Männerortsgruppe Riesa), dann begrüßen und beglückwünschen Frau Thürmer-Dresden und Frau Ernst Franke-Oschatz die neue Ortsgruppe, wofür in deren Namen Frau Bürgermeister Dr. Scheider im Namen der Riesaer Ortsgruppe dankt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Damen:

Frau Bürgermeister Dr. Scheider.
" Baumeister Helm.
" Hauptmann Stuhlmann.
" Pastor Beck.
" Prof. Dr. Göhl.
" Kommerzienrat Schönherr.

Frau Börner verliest sodann das Protokoll, das von 4 Damen unterzeichnet wird und Frau Prof. Beck schließt die Versammlung mit einigen Dankesworten für die beiden vortr. Künstler. Die Ortsgruppe bestand am Schluß bereits aus über 60 Mitgliedern, denen sich bald noch recht viele anreihen mögen zum Besten der guten und wichtigen nationalen Sache. Anmeldungen nehmen die Damen des Vorstandes jederzeit entgegen. Jahresbeitrag ist 3 M.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausstellung für Kriegsfürsorge Köln 1916. Die gegenwärtig mit Eifer betriebene und bald für die Eröffnung bereite „Ausstellung für Kriegsfürsorge Köln 1916" soll nach einem Bericht der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse erstmalig das gemeinsame Wirken von Medizin, Technik und Volkswirtschaft für die körperliche, seelische und auch soziale, möglichst vollwertige Wiederherstellung der Kriegsbeschädigten zeigen. Während die bisherigen Teilausstellungen an verschiedenen Orten des Reiches nur einen verhältnismäßig begrenzten Einblick in Sonderabteilungen auf diesem weiten Gebiete gestatteten, wird die Ausstellung in Köln alle in Betracht kommenden Truppen, Bestrebungen und Errungenschaften nebeneinander und miteinander wirkend zeigen. Besonders wird auf zwei fast fertiggestellte Arten von Heil- und Ausbildungswerkstätten hingewiesen, die auf verschiedene Weise der Verwirklichung desselben Zieles zustreben. Die eine Art von Werkstätten liegt im Bereich der Aerzte, deren Leitung sie fast vollständig untersteht. Hier sollen die Kriegsbeschädigten sich gleichsam spielend und probeweise wieder an praktische Arbeit gewöhnen, und sie werden dabei ärztlichen Messungen der Arbeitsleistung wie des Kraftaufwandes unterworfen, sodaß die Fähigkeiten des Einzelnen vom rein medizinischen Standpunkt endgültig festgestellt werden können. Die andere Art, nämlich die Ausbildungs- und Anlernungswerkstätten, läßt die ärztliche Beobachtung zurücktreten und dient zur möglichsten Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit der Kriegsbeschädigten. Sie ist also bereits rein praktisch-technisch, in ihren Einzelheiten aber auf den in der erstgenannten Art von Werkstätten gesammelten Beobachtungen und Feststellungen aufgebaut.

Zichys Künstlerjubiläum. Anläßlich des 50jährigen Künstlerjubiläums des ungarischen Künstlers Grafen Geza Zichy, der vom deutschen Kaiser mehrfach ausgezeichnet ist, bringt die königliche ungarische Oper in Budapest sein musikalisches Hauptwerk, eine Rakoczi-Trilogie zur Aufführung. Deren erster Teil wurde vorgestern vor ausverkauftem Hause gegeben, daß dem Künstler begeisterte Ovationen entgegenbrachte.

Der Geigenvirtuose Dr. Eugen Ganby hat sich, wie aus Budapest gemeldet wird, infolge eines Unglücksfalles ein Bein gebrochen.

Der frühere Berliner Hofschauspieler Richard Kahle ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war lange Zeit als Charakter- und Heldenspieler eine Säule des Berliner Schauspielhauses unter der Generaldirektion von Hülsen.

Theophil Ciesielski, Professor der Botanik in Lemberg, ist hochbetagt dort gestorben. Er hat vor Jahren viel von sich reden gemacht durch die Behauptung, er habe ein Gesetz gefunden, wonach man das Geschlecht der Nachkommen im voraus regeln und bezeichnen könne. Seine Hypothesen haben aber der Kritik nicht standgehalten.

Schwere Erkrankung Professor Metschnikows. Professor Metschnikow vom Institut Pasteur liegt, wie aus Paris gemeldet wird, im Sterben.

Deutscher Ausschuß für Erziehung und Unterricht. Dem am 28. Dezember 1915 begründeten Deutschen Ausschuß für Erziehung und Unterricht haben sich bis jetzt 32 deutsche Vereinigungen angeschlossen. Der Sonderausschuß, der die Frage des Aufstiegs der Begabten zu bearbeiten übernommen hat, beschloß auf seinen Ostersitzungen, in den nächsten Wochen mit einer Veröffentlichung hervorzutreten, welche die Vorfragen des verwickelten Problems vielseitig behandelt. Außerdem sind die dem Ausschuß angehörenden Vertreter des Deutschen Werkbundes und des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit und Werkunterricht zu einem weiteren Sonderausschuß zusammengetreten, der für die ästhetische Seite der Erziehung praktische Vorschläge ausarbeiten wird.

Theologie-Examen einer Frau. Das erste theologische Examen hat zum ersten Male in der evangelischen Landeskirche Badens, und wohl überhaupt in Deutschland, eine Theologie-Studentin, Fräulein Overbeck in Karlsruhe, bestanden. Wenn damit zwar auch nach Lage der bestehenden Verfassung kein Recht auf Verwendung im badischen Kirchendienst, besonders auf Erlangung eines Pfarramtes, verbunden ist, so hat die Zulassung einer Theologie-Studierenden zur Prüfung der badischen Kirchenbehörde doch ihre bemerkenswerte grundsätzliche Bedeutung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Mai 1916.

Die Neutralitätspolitik Schwedens.

)(**Stockholm.** Bei Besprechung einer Regierungsvorlage über die Vermehrung der Arbeitskräfte im Ministerium des Aeußeren in der 2. Kammer des Reichstages sagte der Vizepräsident der Kammer Persson, die Regierung habe von Anfang des Krieges an unter kräftiger Unterstützung seitens des Reichstages eine vollkommen unparteiische Neutralität Schwedens gewahrt. Inzwischen habe sich indessen Verschiedenes ereignet, was Unruhe hätte erwecken können, so die Nachricht von Befestigungen bei den Alandinseln. Es seien inbezug hierauf Aeußerungen vorgekommen, als ob man von der oft verkündeten Neutralitätspolitik abzuweichen gewünscht habe. Von großer Bedeutung würde es nun für die öffentliche Meinung des Landes sein, wenn die Regierung sich dazu äußern wollte.

Darauf entgegnete der Minister des Aeußeren Wallenberg: Er könne nur die wiederholt und in unzweideutigen Worten von maßgebender Stelle gegebene Erklärung, daß Schweden im gegenwärtigen Kriege nach allen Seiten hin eine strenge Neutralität wahren wolle, völlig aufrechterhalten. Was die vom Vorredner besonders berührte Frage der Alandinseln betreffe, so müsse man zugeben, daß dies eine Lebensfrage Schwedens sei. Aus diesem Grunde werde die Regierung auch nichts unterlassen, um auf diesem Gebiete die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Nähere Erklärung könne er aus leicht begreiflichen Gründen jetzt nicht abgeben.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung der 2. Kammer führte der Sozialist Branting aus: Ich bin überzeugt, im Namen der ganzen sozialdemokratischen Reichstagsgruppe sprechen zu können, indem ich dem Minister des Aeußeren für die von ihm abgegebene unzweideutige Erklärung danke, daß die Regierung an ihren Bestrebungen, nach allen Seiten hin das Selbstbestimmungsrecht Schwedens zu verteidigen, festhält und gleichzeitig ihre früheren Erklärungen, entschieden in der Neutralität verharren zu wollen, völlig aufrecht erhält. Gerade in der jetzigen Lage ist eine solche Versicherung der Regierung weiten Kreisen unseres Volkes willkommener, denn je, seitdem das große Unglück über die Welt hereingebrochen ist. Was nun im Besonderen die Alandsfrage betrifft, so hat im Jahre 1908 unsere damalige Fraktion im Reichstage sich auf den in Schweden allgemein geteilten Standpunkt gestellt, daß es für die Sicherheit Schwedens unumgänglich notwendig ist, daß die Inselgruppe, wie bisher, so auch in Zukunft unbefestigt bleibt. Unsere gegenwärtige sozialdemokratische Reichstagsgruppe ist der Ansicht, daß dieselben Gründe für diese Meinung unverändert fortbestehen und spricht daher die lebhafte Hoffnung aus, daß es gelingen möge, durch die in der soeben abgegebenen Erklärung des Ministers des Aeußeren erwähnten Verhandlungen auf überzeugende und erfolgreiche Weise das Recht und die Interessen Schwedens in dieser Sache zu verteidigen.

Der Führer der Rechten Lindmann äußerte darauf: Zu den von dem Minister des Aeußeren gemachten Angaben erkläre ich, daß meine Partei sich der Neutralitätspolitik anschließt, die die Regierung erklärt, weiterhin beobachten zu wollen. Mit Befriedigung erfahren wir, daß die Regierung nicht unterlassen will, um in der wichtigen Alandsfrage die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Die einstimmige Meinung, die in dieser Frage im Jahre 1908 in dieser Kammer ausgedrückt worden ist, kann in diesem Jahre unter einmütiger Teilnahme der Partei der Landwirte und der Bürger erneut ausgesprochen werden.

Darauf sprach der Führer der Liberalen, Eden: Ich möchte meiner Zufriedenheit darüber Ausdruck geben, daß der Minister des Aeußeren im Namen der Regierung die Erklärung abgegeben hat, die die Kammer soeben entgegennahm. Die Richtlinien für unsere auswärtige Politik, die in dieser Erklärung dargelegt worden sind, dürften nach meiner Meinung geeignet sein, die vom Minister des Aeußeren erwartete einstimmige Zustimmung zu finden. Die Regierung hat von neuem den bestimmten Willen Schwedens festgestellt, seine Selbständigkeit und strenge unparteiliche Neutralität im gegenwärtigen Weltkriege zu wahren. Die Regierung hat in der für unser Land so bedeutungsvollen Alandsfrage der Kammer und dem Lande versichert, daß sie nichts unterläßt, um das Recht und die Interessen Schwedens wahrzunehmen. Ich kann versichern, daß die Partei, der ich angehöre, sich dieser Politik völlig anschließt. Ich drücke die feste Hoffnung aus, daß sie glücklich durchgeführt werden könne.

In der 1. Kammer wiederholte der Minister des Aeußeren die Erklärung, die er in der 2. Kammer abgegeben hatte. Der Führer der Rechten Trygger führte darauf aus: Ich bin davon überzeugt, daß diese Kammer mit Zufriedenheit die Erklärung des Ministers des Aeußeren angehört hat, daß an der Neutralitätspolitik, der wir zugestimmt haben, von der Regierung auch weiterhin festgehalten werden wird und daß die Regierung bei ihrer Auffassung über den Sinn und die Bedeutung der sogenannten Alandsfrage für Schweden bleibt, die im Jahre 1908 in der von der damaligen Regierung unter einmütiger Billigung des Reichstages abgegebenen Erklärung einen

Vielgereut.

Der jüngste Sieg unseres österreichischen Waffenbruders führt in eines der entlegensten Gebiete Südtirols, auf die Hochfläche von Vielgereut. Sie erhebt sich östlich vom Etschtale zwischen Trient und Rovereto und trägt in ihrem Ostabhange die Grenzlinie der beiden streitenden Länder. Ein kleiner Teil der Hochebene gehört zu Italien. Ferner befindet sich hier die Wasserscheide zwischen dem Flußgebiet des Po und der Etsch. In dieser Bergfeste, etwa 1100 Meter überm Meer, liegen die Orte Vielgereut, Lafraun und Lusern, die schon mehrfach in den österreichischen Kriegsberichten genannt wurden. Es ist ein alter deutscher Kulturboden, auf dem sie stehen. Vielgereut wurde zur Hohenstaufenzeit von deutschen Ansiedlern angelegt, bis heute hat sich auch deutsche Mundart, deutsche Bauweise und deutsche Wirtschaftsform erhalten. Namentlich in dem treudeutschen Lusern, das im 17. Jahrhundert von Lafraun aus gegründet wurde. Bis zur Napoleonischen Zeit bildete die Gemeinde einen freien Bauernstaat mit eigenen Rechten. Vielgereut — italienisch Folgaria —, besteht, wie Professor Dr. Reihlen vor einiger Zeit in den „Grenzboten" ausführte, außer dem Hauptort aus den Weilern St. Sebastian, Carbonari (Rechenthal) und Nosellari (Haslach), welche auf der Höhe liegen, und den am Abhang gegen die Etsch liegenden Weilern Mezzomonte (Mitterberg) und Serrada sowie aus einer großen Anzahl von Einzelhöfen; sie umfaßt ein Gebiet von etwa einer Quadratmeile. Durch einen Glücksfall ist das vermodernde Archiv dieser merkwürdigen Gemeinde von einem früheren Pfarrer derselben, Don Bottea, zu einem sehr lesenswerten Büchlein verarbeitet worden. Don Bottea fängt seine „Cronaca di Folgaria" damit an, daß er den rein deutschen Ursprung der Bevölkerung hervorhebt und durch Aufzählung der deutschen Familiennamen bekräftigt. Er erzählt, wie die Gemeinde gegen Ende des zwölften Jahrhunderts aus Rodungen im unberührten Waldgebirge hervorgegangen, bald darauf durch deutsche Ansiedler des Trienter Bischofs Friedrich von Wangen und später wiederum lediglich durch andere Deutsche aus den benachbarten Berggemeinden im Viventinischen, verstärkt worden sei, um dann wörtlich wie folgt fortzufahren: „Plötzlich um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts erscheinen Urkunden in rauhem Italienisch und es ist sicher, daß um 1560 in der Kirche in Folgaria in italienischer Sprache gepredigt wurde und daß die öffentlichen Angelegenheiten in ähnlicher Form abgemacht wurden. Im gewöhnlichen Verkehr erhielt sich aber der alte Dialekt und der größte Teil des Volkes verstand zwar italienisch, konnte es aber nicht sprechen, oder wenigstens nur ziemlich fehlerhaft; heutzutage können nur bejahrte Personen den alten Dialekt und sie gebrauchen ihn nur selten. Dank dem Einfluß der öffentlichen italienischen Schulen wird das Italienische in Gestalt des Roveretanischen Dialekts allgemein gesprochen. In den benachbarten Orten erhalten sich immerhin die Reste der ursprünglichen Sprache mehr am Leben, ja, in St. Sebastian ist sie noch immer die gewöhnliche Umgangssprache, wenngleich jedermann italienisch nicht nur versteht, sondern auch spricht." Wir haben also nach dem Zeugnis eines gewiß nicht im deutschen Sinn voreingenommenen Italieners in unserer Großgemeinde Vielgereut, eine ursprünglich rein deutsche Bevölkerung vor uns, die jahrhundertelang trotz der verwelschenden Einflüsse von Kirche und Amt an ihrer Muttersprache festhielt, und sie erst jetzt vollends einzubüßen in Gefahr ist, nachdem seit mindestens zwei Menschenaltern das Italienische auch die Schule beherrscht. Das erste Jahrhundert der Gemeinde war ein ständiger Kampf um ihre Unabhängigkeit mit den Dynastien auf der Burg Bisein (Kastell Beseno) über Ralliano. Schon um das Jahr 1315 waren aber die Bauern Sieger und im Besitz einer Art Verfassung, das heißt einer Urkunde, in der alle ihre allmählich errungenen Freiheiten zusammengestellt und von dem Feudalherrn bestätigt waren. Die Eroberung der Hochleite und weitere Teile des Bistums von Trient durch Venedig brachte den Vielgereutern hundert Jahre später die volle Unabhängigkeit von Bisein und Kaiser Max hat diese nach Besiegung der Venetianer bestätigt. Ganz dramatisch spitzt sich der aufs neue beginnende Kampf zu, als die zähen Bauern in den neuen Herren auf Bisein, den in der Hofburg sehr gut angeschriebenen Grafen Trazz ebenso zähe und dabei rücksichtslose Gegner fanden, welche selbst vor bewaffneten Ueberfällen des Dorfes und Einkerkern der weggeschleppten Bauern nicht zurückschreckten. Endlich blieben aber die Bauern wiederum Sieger und Kaiser Leopold bestätigte ihnen um 1603 die Gerechtsame ihrer Unabhängigkeit.

so deutlichen Ausdruck erhalten hat. Die Partei, der ich angehöre, hegt die wärmste Hoffnung, daß die Bestrebungen der Regierung, diesen Standpunkt zu verwirklichen, einen vollen Erfolg haben möchten. Die übrigen Parteiführer Kvairzelins für die Liberalen und Wabrinsky für die Sozialdemokraten wiederholten die von ihren Parteiführern in der 2. Kammer abgegebenen Erklärungen.

Die Steuervorschläge.

)(**Berlin.** Sämtliche Blätter berichten, daß die Verhandlungen im Bundesrat mit den Finanzministern der Einzelstaaten zu einer Verständigung über die Steuervorschläge geführt haben. An indirekten Steuern würden nach dem Kompromiß zur Erledigung gelangen, die Erhöhung der Postgebühren, der Frachturkundenstempel und auch die Tabak- und Zigarrensteuer, einschließlich der Zigarettensteuer. Auch die Umsatzsteuer sei gesichert. An direkten Steuern würden kommen eine einmalige Abgabe vom Vermögen und die Kriegsgewinnsteuer. Die Letztere soll erhoben werden von jedem Zusatz des Vermögens von 3000 ℳ aufwärts. — Das Berliner Tagbl. sagt dazu: Vorläufig handele es sich nur um einen Vorschlag des Bundesrates, der aber für den Reichstag und die Steuerkommission in keiner Weise bindend sei. — Im Lokalanz. heißt es: Dem Kompromiß wird man einzig und allein unter dem Gesichtspunkte Geschmack abgewinnen können, daß auf diese Weise baldigst ein einmütiges Votum der bürgerlichen Parteien erzielt werden würde. — Auch die Tägl. Rundschau meint, daß sich die bürgerlichen Parteien verständigen würden. Zu überwinden sei noch die Gegnerschaft der Fortschr. Volkspartei gegen die Tabaksteuer, sowie der Konservativen gegen die Besitzsteuer. — Wie die Voss. Ztg. schreibt, hat man gestern von der ernsthaften Kandidatur eines süddeutschen Finanzministers für die Nachfolge des Reichsschatzsekretärs Helfferich gesprochen, wenn Letzterer zur Leitung des Reichsamtes des Innern berufen werden sollte.

Die Entlastungsversuche der Engländer im Westen.

* **Berlin.** Der Kriegsberichterstatter der Vossischen Zeitung, Dr. Max Osborn, berichtet unterm 17. Mai: An der seit Beginn der Verdun-Schlacht verlängerten englischen Front in Nordfrankreich hat sich in der vergangenen Woche eine sehr lebhafte Kampftätigkeit entwickelt, die sich gestern vormittag noch steigerte. Auf der kurzen Frontstrecke von Lille bis südlich der Somme nahm das Feuer der Artillerie an Kraft bedeutend zu. Ueberdies führten die Engländer zahlreiche Sprengungen aus, doch erreichten sie damit nichts, denn es gelang den Unsern, die sämtlichen Trichter mit einer einzigen Ausnahme zu besetzen. Zu einem eigentlichen Angriffsstoß kam es nur an einer Stelle zwischen Arras und Bapaume, wo der Feind unter dem Schutze von Gaswolken vorzudringen versuchte. Der Ansturm wurde abgeschlagen. Das alles deutet darauf hin, daß die Engländer neuerdings wieder vielen Wert darauf legen, ihren bedrängten französischen Freunden zu zeigen, wie sehr sie sich bemühen, eine Entlastung der bei Verdun festgehaltenen französischen Heeresmassen herbeizuführen. Ob das Auftauchen einer größeren Menge englischer und französischer Schiffe vor Dünkirchen, das zugleich beobachtet wurde, mit diesen Bemühungen im Zusammenhang steht, bleibt abzuwarten.

Fliegerkämpfe bei Verdun.

)(**Paris.** Im amtlichen französischen Bericht heißt es: In der Gegend von Verdun war die Fliegertätigkeit besonders lebhaft. Es wurden 33 Luftkämpfe geliefert. Drei deutsche Flieger wurden abgeschossen. Die unsrigen sind alle glücklich zurückgekehrt.

In der Nacht zum 17. Mai warfen 18 unserer Beschießungsflugzeuge 21 Bomben auf die Biwaks in der Gegend von Damvillers und Ville-Devant Chaumont ab, elf auf den Bahnhof von Brieulles, und auf Clery, 14 auf die Truppenlager von Nantillois und von Romagne, 21 auf den Bahnhof von Apremont und auf Grand-Pre. Brände wurden festgestellt. Einer unserer Flieger schoß ein deutsches Flugzeug nördlich von Bie-sur-Aisne herunter, von dem zwei Flügel sich während des Sturzes lösten. In derselben Nacht warf ein anderes unserer Flugzeuggeschwader 20 Bomben auf die Bahnhöfe von Ars und Metz ab, 40 auf die Ballonhalle von Frescaty, 40 auf den Bahnhof Amanville und 30 auf die Eisenbahnlinien und die Bahnhöfe zwischen Metz und Diedenhofen.

Abgeordneter Dr. Heinze — türkischer Unterstaatssekretär.

* **Köln.** Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin gemeldet: In türkische Dienste tritt der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Reichsgerichtsrat Dr. Heinze in Leipzig. Der in großem Rufe stehende Jurist wird als Unterstaatssekretär in das türkische Finanzministerium eintreten. Heinze ist Mitglied der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages.

Gesunken.

)(**Rotterdam.** Der in den Diensten der Defense Nationale stehende Dampfer Saint Corentin (219 Br. Reg. To.) lief vor Dünkirchen auf eine Mine und sank.

Ein deutscher Dampfer torpediert.

)(**Stockholm.** Der deutsche Dampfer „Hera" ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Goeta" gerettet und wird nach Stockholm gebracht. Laut „Aftenbladet" soll der Kapitän gefangen sein.

Zum Untergang des „Batavier V."

* **Haag.** Zu dem Untergang des Dampfschiffes „Batavier V" wird noch gemeldet, daß das Schiff unter seiner Ladung auch 14 Kisten Gold, jede Kiste mit 5000 Pfund Sterling, habe. Das Gold war höchstwahrscheinlich für die Niederländisch-indische Bank bestimmt.

Ein englischer Monitor vernichtet.

)(**London.** Die Admiralität gibt bekannt: Eine verspätet eingetroffene Depesche des Befehlshabers im Mittelmeer meldet, daß in der Nacht zum 13. Mai der kleine Monitor „M 30" von der feindlichen Artillerie getroffen wurde, in Brand geriet und vernichtet wurde. Es gab 2 Tote und 2 Verwundete. Die Mitteilung vom Verluste des Schiffes im türkischen Kriegsberichte wurde für falsch erklärt, weil zwei Tage nach dem Vorfalle eingegangene Meldungen von der Sache nichts erwähnten. Es ergibt sich jetzt, daß die erste britische Meldung ein Irrtum war.

Die Kämpfe in Südtirol.

* **Berlin.** Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tgbl." meldet über die Kämpfe in Südtirol vom 17. Mai: Der Einsatz der Südtiroler Stoßgruppe erfolgte hauptsächlich am Plateau von Vielgereuth und südlich von Rovereto sowie südlich des Suganatales. Durch tausend schwerkalibrige Granaten zertrommelt, wurden die ersten Grabenreihen auf der Armenterra mit stürmender Hand genommen. Weitere Angriffe brachten die k. u. k. Truppen noch näher an den Bergkamm. Die zweite Einbruchsstelle der österreichisch-ungarischen Stoßgruppe war füdöstlich Rovereto. Zwischen Etsch und Leno di Vallarsa ist der Zugnarücken die italienische Hauptstellung. Seine 1257 Meter hohe Nordkuppe Zugna Torta wurde nach furchtbarem Trommelfeuer nachts erstürmt und der Feind aus der Vereinigungsstelle von Leno di Vallarsa und Leno di Terragnolo beim Dorfe Noschert geworfen. Auch auf dem Plateau von Vielgereuth, das das Terragnolotal um mehrere hundert Meter schroff überhöht, schoben sich in einheitlichem Zusammenwirken von schwerster Artillerie und Infanterie die österreichisch-ungarischen Linien auf der ganzen Gipfelkette Soglio d'Aspio, Coston, Costa Draga bis einschließlich zu dem 1700 Meter hohen Monte Maronia, der dem Grenzberg Monte Maggio und dem Borcolapaß unmittelbar vorgelagert ist. Auch hier wurde die italienische Besatzung, soweit sie das Trommelfeuer überlebt hatte, zu Tausenden gefangen.

Die italienischen Mißerfolge.

* **Kopenhagen.** Zu dem siegreichen Vorstoß der Oesterreicher in Südtirol schreibt „Extrabladet": Die Italiener haben keine Erfolge aufzuweisen. Nach zwölf Monaten Krieg konnten sie noch nicht Görz erobern, das ihnen Oesterreich gratis anbot, um sich gegen den hinterlistigen Dolchstoß seines Alliierten zu sichern.

Italienische Flieger über Triest.

)(**Rom.** (Agenzia Stefani.) Gestern abend warf eines unserer Wasserflugzeuge Bomben auf Schuppen in der Nähe von Triest ab und setzte sie dadurch in Brand.

Ein abermaliger Luftangriff auf Venedig.

)(**Mailand.** Secolo meldet, daß österreichische Flugzeuge gestern früh zum zweiten Male Treviso und Venedig mit Bomben belegt haben.

Wiederzusammentritt der französischen Kammer.

)(**Paris.** Heute wird die Kammer ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Unter den Vorlagen befinden sich die vom Finanzminister angeforderten Kredite für das 3. Vierteljahr 1916. Unter den Interpellationen ist eine über die Handhabung der Zensur angekündigt, ferner die von Albert Favres über die Umstände, unter denen sich die Schlacht von Verdun entsponnen hat, der aber, wie der „Temps" bemerkt, die Kammer die Besprechung versagen werde. Der „Temps" kündigt ferner an, daß der Zustand der Tagung in Permanenz weiter dauern werde. Von 602 Sitzen seien zurzeit 32 erledigt.

Durchgängige Bewaffnung der französischen Handelsschiffe.

* **Haag.** Daily News meldet aus Paris, daß jetzt nahezu sämtliche Dampfer der französischen Handelsflotte mit Geschützen versehen worden sind. Das Blatt fordert die englische Regierung auf, unverzüglich die allgemeine Bewaffnung der englischen Dampfer durchzuführen: das sei der beste Schutz zur Erhaltung der englischen Flotte im Unterseebootkrieg.

Die irische Frage.

)(**London.** (Reuter.) Die Mitteilung, daß Premierminister Asquith Mitglied des irischen geheimen Rates geworden ist, wodurch er tatsächlich ein Mitglied der Regierung in Irland wird, hat hier großes Interesse erregt und zu vielen Vermutungen Anlaß gegeben. Es ist das erste Mal, daß ein englischer Premierminister in den geheimen Rat Irlands eingetreten ist. Dieser Schritt, durch den Asquith eine unmittelbare Stimme in den Einzelfragen Irlands erhält, wird als ein weiterer Beweis dafür angesehen, daß der Premierminister keine Mühe scheut, um eine Klärung der Verhältnisse Irlands herbeizuführen.

)(**Amsterdam.** Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Vermutlich wird Asquith bis auf weiteres Staatssekretär für Irland werden.

Wilson protestiert.

* **Newyork.** Versammlungen von Iren geben überall die heftigste Entrüstung gegen England kund. Dieser Umstand und der Einspruch mehrerer Zeitungen und Politiker gegen eine weitere Verschleppungstaktik bewog Wilson dazu, gegen die Festhaltung von Postsendungen durch England zu protestieren. Bald wird er auch einen Protest gegen die englische Blockadepolitik richten.

Wilsons Antwort an den Papst.

)(**London.** Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat die jüngste Botschaft des Papstes beantwortet. Von amtlicher Seite wird zwar eine Aeußerung über die Antwort Wilsons abgelehnt, doch wird angedeutet, daß der Briefwechsel nur entfernt auf die Frage des Friedens in Europa Bezug nahm. Dem Vernehmen nach hat Wilson dem Papste mitgeteilt, er sei eifrig darauf bedacht, die Vereinigten Staaten vom Kriege fernzuhalten und alles Mögliche zu tun, was sich mit der Wahrung der Ehre und Rechte der Vereinigten Staaten vertrage. Weder die Botschaft des Papstes, noch die Antwort Wilsons werden veröffentlicht werden.

Amerikas Untersuchungen.

* **Zürich.** Der Neuen Zürcher Zeitung wird aus dem Haag gemeldet: Der amerikanische Botschafter in Wien soll beauftragt worden sein, sich zu erkundigen, ob unter den durch Torpedierung der „Dubrovnic" Beschädigten sich amerikanische Bürger befinden.

Besetzung von Haiti durch die Amerikaner.

* **Von der schweizerischen Grenze.** Französische Blätter melden, die bereits gemeldete Besetzung von Santo Domingo, der Hauptstadt der Dominikanischen Republik auf Haiti, durch die Amerikaner sei durch die Revolution hervorgerufen wordenen, die den Präsidenten Jimenez gestürzt habe. Die amerikanischen Marinesoldaten hätten die Aufgabe, Leben und Gut der Amerikaner vor den Aufrührern zu schützen.

Der Prozeß Casement.

)(**London.** (Reutermeldung.) Der Polizeigerichtshof hat entschieden, daß Sir Roger Casement und Bailey vor das Geschworenengericht kommen sollen.

Amtlicher italienischer Bericht.

)(**Rom.** Der amtliche Kriegsbericht vom 17. d. M. lautet: Vom Ponale-Gebiete bis nach Judicarien hin Artilleriekampf. Im Lagarinatale richtete der Feind nach einem heftigen Feuer gestern fünf starke Angriffe auf unsere Stellungen an den Nordhängen des Zugna-Torta. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt sehr große Verluste, die ihm durch das vernichtende Feuer unserer Artillerie und Infanterie zugefügt wurden. Zahlreiche feindliche Leichen wurden von den Fluten der Etsch fortgeführt. Im Gebiete zwischen dem Terragnola-Tale und dem Hohen Astico zwang uns gestern eine heftige Verstärkung des Artilleriefeuers aller Kaliber, unsere Front nochmals zu rektifizieren, indem wir einige vorgeschobene Stellungen aufgaben. In der Nacht vom 15. auf den 16. Mai machte der Feind unaufhörlich im Abschnitte von Asiago Angriffsversuche; er wurde zurückgeschlagen und erlitt sehr schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind untätig. Im Suganatale griff der Feind in der Nacht auf den 16. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschnitt der Front zwischen dem oberen Maggio-Tale und dem Collo-Berge an; er wurde zurückgeschlagen. Wir machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 300 Gefangene, darunter einige Offiziere, in unserer Hand. Auf dem übrigen Teile der Front fanden gestern noch unaufhörliche Schüsse der feindlichen Artillerie statt, ebenso wie verschiedene vereinzelte Angriffe im Tale von San Pellegrino, am Hohen But, am Monte Rossa (Monte-Nero), am Mrzli vrh, im Gebiete von Tolmein, auf den Nordhängen des Monte San Michele und östlich von Selz und Monfalcone. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Wir nahmen ihm etwa 100 Gefangene ab. Feindliche Flieger haben Castel-Tesino, Ospedaletto, Montebelluno, einige Bahnhöfe in Italien, Kärnten und Gemona bombardiert. Sie forderten einige Opfer, haben aber keinen Schaden angerichtet. Eines unserer Geschwader hat auf Dellach und Kötschach im Gailtale Bomben abgeworfen und Brände hervorgerufen.

)(**Halle.** Gestern abend wurde der Trödler Hermann Hädicke genannt Röder in seiner Wohnung, die ihm gleichzeitig auch als Geschäftsraum diente, durch Beilhiebe ermordet aufgefunden. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

)(**Rom.** Am Mittwoch gegen 1 Uhr 50 Min. nachmittags wurde in den Provinzen Forli, Ravenna und Ancona ein Erdbeben verspürt. Es ist niemand verunglückt und nur geringer Schaden angerichtet worden. Eine leichte Erschütterung wurde auch in einigen Städten von Venetien verspürt.

* **Paris.** Nach einer Verfügung des französischen Kriegsministers vom 15. Mai wird sämtlichen Kriegsgefangenen und Internierten in Frankreich, auch den in Haft oder Untersuchungshaft befindlichen, eine Brotration von 600 Gramm täglich überwiesen.

* **Paris.** Der „Temps" bekämpft das sofortige Inkrafttreten der Zuckerhöchstpreise im Kleinhandel. Die Kaufleute hätten den Zucker weit teurer eingekauft, als sie ihn jetzt verkaufen sollten. Die kleineren Händler erklären, kein Interesse zu haben, den Zuckerverkauf fortzusetzen. Sie haben sich daher nicht mit neuen Vorräten versehen und konnten in den letzten Tagen ihre Kundschaft nicht mehr bedienen.

)(**Petersburg.** (Meld. der Petersb. Telegr. Agentur). Die französischen Minister Viviani und Thomas haben Rußland wieder verlassen.

Vermischtes.

Entdeckung von Gold- und Silberlagern. In den Sajanski-Bergen zwischen Sibirien und der Mongolei sind reiche Lager von Gold, Silber und Kupfer entdeckt worden. Man hat ein Kupferstück von über 4 kg und ein Silberstück von 30 g gefunden. Einige Adern enthalten zugleich Gold, Silber und Kupfer. Eine Gruppe amerikanischer Kapitalisten interessiert sich lebhaft für dieses Lager.

Brand in einer Patronenfabrik. Laut Temps ist in der Patronenfabrik in Valence-sur Rhone ein Brand ausgebrochen, bei dem zwei Arbeiterinnen getötet, sieben verwundet und zwei Männer verletzt wurden.

Schwerer Unglücksfall. Aus Newyork wird der Agence Havas gemeldet: In Akron (Ohio) trug sich ein schreckliches Unglück zu. Das Kristal-Restaurant ist eingestürzt; 12 Leichen wurden bereits geborgen.

Für 20 Millionen Mark Münchener Bier ins Feld. Nicht weniger als für 20 Millionen Mark Münchener Bier ist seit Beginn der Versorgung der deutschen Truppen im Felde mit Bier von der Münchener Brauindustrie bis zum 1. Mai durch die Heeresverwaltung bezogen worden. Die Lieferung beträgt täglich 2500 bis 2800 Hektoliter. Diese Mengen werden mittels Extrazuges von München nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen ausgeführt.

Explosion einer Kesselschmiede. In der Kesselschmiede von Gebrüder Riffhau in Waldhof wurden bei einer Explosion des Schweißapparates vier Arbeiter getötet und der Besitzer schwer verletzt.

Auf der Suche nach dem Frauenmörder Kiß. Nach einer Blättermeldung hat ein Feldwebel, dem die Photographie des Mörders Kiß gezeigt wurde, erklärt, daß dieser unter dem Namen Sukati in der Raaber Waggonfabrik beschäftigt gewesen sei. Die Leitung der Fabrik teilte mit, daß Sukati nicht nach Raab, sondern nach Kloster-Neuburg sich begeben habe. Weitere Nachforschungen werden angestellt.

Zur Ermordung der Witwe Cervo. Als Urheber der am 30. April an der Witwe Cervo in der Wassertorstraße in Berlin begangenen Bluttat wurden der 17jährige Fürsorgezögling Karl von Nepotek und sein 15jähriger Bruder Willy verhaftet. Beide sind geständig, die Cervo getötet und beraubt zu haben.

Ein gewinnsüchtiger Abgeordneter. Der frühere ungarische Reichstagsabgeordnete Markbreit, der vor einem halben Jahre in Deutschland verhaftet wurde, weil er 200 000 Kronen in Gold nach Holland schmuggeln wollte, ist wieder freigelassen worden, da er nur aus Gewinnsucht Gold auszuführen trachtete. Markbreit ist bereits in Budapest eingetroffen.

Billiger Spargel — in Berlin. Noch nie ist die Spargelernte so reichlich gewesen wie diesmal. Dazu gesellt sich ein überaus günstiges Erntewetter. In der Berliner Markthalle ist bester Stangenspargel in ausgesuchter Ware mit 20 Mark für 50 Kilogramm (20 Pfg. für das Pfund) verkauft worden. Strippenspargel erzielte nur 4 und 5 Mark in der Großmarkthalle. Im Kleinverkauf kostet bester Spargel 30 und 35 Pfg. das Pfund.

Wettervorhersage für den 19. Mai 1916:
Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, trocken.

Wasserstände.

Mai	Moldau	Iser	Eger	Elbe							
	Budweis	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
17.	— 16	+ 8	— 26	— 16	— 52	— 23	— 22	— 2	— 142	— 76
18.	— 18	+ 6	— 26	— 14	— 51	— 20	— 19	— 0	— 145	— 78

Sport.

Rennen zu Dresden. Der dritte diesjährige Renntag des Dresdener Rennvereins am Sonntag den 21. Mai verspricht nach den bis jetzt vorliegenden Verfügungen der Rennställe wieder ausgezeichneten Sport zu bringen. Besonders das Hauptereignis des Tages, das Dresdener Jagdrennen, wird durch die bestimmte Teilnahme erprobter Hindernispferde, wie Blautopas, Altear, Rebarbara, Rustic, Lampadroma, Kilmallock, Florial, Psyche und Golf eine hervorragende Besetzung aufzuweisen haben. Da an diesem Tage wegen des Zusammenfallens mit Berlin-Grunewald, außer in Düsseldorf nur noch in Dresden Hindernisrennen abgehalten werden, ist eine genügende Anzahl zum Teil besserer Berufsreiter verfügbar, sodaß ein einwandfreier Verlauf der Rennen zu erwarten ist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Saatenstand in Süddeutschland ist, soweit Berichte aus Baden, Württemberg, Elsaß und Bayern vorliegen, ausgezeichnet. Reichliche Regenfälle in den letzten Tagen haben das Wachstum der Wiesen überall kräftig gefördert, so daß Aussichten auf eine frühzeitige und gute Heuernte bestehen. Der Stand der Obstbäume und Reben ist überall befriedigend. Besonders reichlich dürfte die Apfelernte werden. Aus dem Schwarzwald und Odenwald kommen Nachrichten, wonach mit einer überaus ergiebigen Beerenernte zu rechnen ist.

Die Nahrungsmittelversorgung Großberlins. In der gestrigen Besprechung über die Versorgung von Großberlin unter dem Vorsitz des Ministers des Innern im Ministerium über die Behebung einer Reihe von Mißständen in der Nahrungsmittelversorgung standen im Mittelpunkt die brennenden Fragen der Butter- und Fleischversorgung. Der Minister wies darauf hin, daß die Butterkarte und die Fleischkarte variabel zu gestalten seien, je nach dem vorhandenen Butter- bezw. Fleischvorrat. Es sei unerläßlich, den Verkauf von Butter und Fleisch derartig zu regeln, daß die Käufer ihren Bedarf in bestimmten Läden decken, in denen sie ständig kaufen und ohne Schwierigkeiten bedient werden können. Nach dem Ergebnis der Besprechung kann für die nächsten Tage mit der Einführung der Fleischkarte in allen Gemeinden Großberlins gerechnet werden. Uebereinstimmend wurde die Notwendigkeit anerkannt, in der nächsten Zeit den

Fleischverbrauch auf das äußerste einzuschränken, um die Fleisch- und Milchversorgung für den Herbst und Winter sicherzustellen.

Der Kolonialetat. Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstages nahm gestern die Beratung des Kolonialetats vor, die vom Staatssekretär mit der Mitteilung eingeleitet wurde, daß die Schutztruppe aus Kamerun in Spanien angekommen ist. Ein Regierungsvertreter führt aus, es sei nicht vorauszusehen gewesen, daß Angriffe gegen die Kolonien stattfinden würden. Vorbereitungen gegen Aufstände der Eingeborenen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren getroffen. Eine Modernisierung der Bewaffnung wurde deshalb nicht vorgenommen, weil die einfachere Konstruktion für den Gebrauch der eingeborenen Truppen geeigneter erschien. In Südwestafrika standen Weiße einander gegenüber. Bei der Menge und Ausrüstung der Feinde sei ein erfolgreicher Widerstand nicht möglich gewesen. Die Leistungen der Schutztruppe verdienten das höchste Lob. Die letzten Nachrichten aus Ostafrika berichten von einem deutschen Angriff. Die weitere Entwickelung wird davon abhängen, ob Munition und Vorräte ausreichen, was nicht ausgeschlossen erscheine. Nachdem der nationalliberale Berichterstatter der Schutztruppe höchstes Lob ausgesprochen und die Verwaltung Auskunft über die Verwendung der für die Kolonien ausgesetzten Mittel gegeben hatte, wurde der Etat bewilligt.

Aus der Kaligesetzkommission. Der Reichstagsausschuß zur Beratung des Entwurfs auf Abänderung des Kaligesetzes nahm am Mittwoch die Hinausschiebung der Frist zur Vornahme von Aufschlußarbeiten zur Erlangung einer endgültigen Förderquote bis auf Jahresschluß 1918 an. Absatz 2 des Entwurfs enthält die Erhöhung der einzelnen Kalisalzpreise bis zum 31. März 1917. In der weiteren Besprechung wurde die Spannung zwischen den verfeinerten Salzen und den Rohsalzen zu niedrig erklärt. Die sozialdem. Arbeitsgem. kündigte eine Resolution auf sofortige Einführung des Reichskalimonopols an, wofür der jetzige Zeitpunkt außerordentlich günstig sei. Der Regierungsvertreter warnte davor, seine Aeußerung, daß eine Neuordnung des Kalibergbaues durch Gesetz stattfinden müsse, dahin zu deuten, als ob das überaus schwierig einzuführende Monopol beabsichtigt sei. Man werde lediglich zu einer Besteuerung und zu scharfen Maßnahmen gegen Ueberproduktion schreiten können. Schließlich wurde ein Unterausschuß aus fünf Mitgliedern gewählt, der die Einzelfragen beraten soll.

Ueber den Nachfolger des Staatssekretärs Delbrück ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, doch meint der Berliner Lokal-Anzeiger, daß die Wahl auf den jetzt vielgenannten früheren Oberpräsidenten von Posen Herrn v. Waldow fallen dürfte.

Die Reichsvermögenssteuer. Wie das Berliner Tageblatt hört, haben die Verhandlungen der bundesstaatlichen Finanzminister eine Einigung ergeben, wonach die von den Fraktionen des Reichstages als Kompromiß vorgeschlagene Reichsvermögenssteuer unter gewissen Voraussetzungen insbesondere unter der Bedingung, daß es sich um eine einmalige Kriegsabgabe handeln solle, akzeptiert werden soll. Die in dem Kompromiß vorgeschlagene Berechnung der Steuersätze, die danach voraussichtlich Gesetz werden dürften, scheint nach dem, was bisher verlautet, ziemlich kompliziert zu sein. An dem Durchschnittssatz von 1:1000 ist indessen, wie wir erfahren, festgehalten worden. Es heißt, daß der Reichsschatzsekretär einen Steuerberechtigungsvorschlag eingebracht hat, der unseres Wissens in der Steuergeschichte wohl einzig dastehen würde. Es soll nämlich von der Friedenshöhe der Vermögen ein Abschlag von zirka 10 Prozent gemacht werden dürfen. Man habe, so wird behauptet, die Kriegsentwertung der Valuta im Auge und wolle diese Kriegsentwertung bei der Steuerberechnung berücksichtigen. Es werden die näheren Ausführungen über den Vorschlag des Reichsschatzsekretärs abzuwarten sein, ehe im einzelnen dazu Stellung genommen wird. Das darf jetzt wohl schon gesagt werden, daß die Durchführung einer solchen Methode auf viele Schwierigkeiten stoßen würde und daß sie große Bevorzugungen auf der einen Seite, Vermögensschädigungen auf der anderen Seite zur Folge haben müßte.

Mexiko.

Carranza teilte mit, daß ein informelles Abkommen zwischen den Generalen Scott und Obregon geschlossen wurde, demgemäß den Truppen Carranzas Gelegenheit gegeben werden soll, zu zeigen, ob sie imstande sind, die Lage in Mexiko zu beherrschen. Die amerikanischen Truppen werden solange auf mexikanischem Gebiet bleiben.

Amerika.

Roosevelt hat sich entschlossen, im kommenden Herbst als Präsidentschaftskandidat aufzutreten. In scharfen Worten kritisiert er in einem Briefe, der seine Zustimmung zu der Kandidatur ausspricht, das, was er die Schwäche Wilsons nennt.

Erdal

anerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde bleiben am 22. und 23. Mai wegen gründlicher Reinigung geschlossen.
Meißen, am 17. Mai 1916.
Königl. Strassen- und Wasser-Bauamt.

Grasverpachtung.

Das anstehende Gras in dem Grundstück Kaiser-Franz-Josefstraße 19 soll
Sonnabend, d. 20. d. M., nachm. 1/2 8 Uhr
meistbietend und gegen Barzahlung versteigert werden.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf dem sächsischen Teile, sogenannte Nutztelmark, 1 a 125 ha Fläche, angrenzend an den Forstbezirk Kleintrebnitz soll
Freitag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr
im Naumannschen Gasthofe in Fichtenberg auf sechs hintereinanderfolgende Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Pachtlustige werden hierzu eingeladen.
Mammitzsch, Jagdvorstand.

Helft unseren tapferen türkischen Bundesgenossen!

Dienstag, 30. Mai, pünktl. 8¼ Uhr, Gasthaus „Zum Stern"

Bunter Wohltätigkeits-Künstler-Abend.

Ehrenschutz: Herr Bürgermeister Dr. **Scheider.**

Der Reinertrag fließt dem türkischen Roten Halbmond zu.

Ihre gütige Mitwirkung haben fest zugesagt:

Frieda Oeß, Kgl. Solotänzerin
Helga Petri, Konzertsängerin, u. A. Lieder zur Laute
Arthur Diehe, Kgl. Solotänzer
Ludwig Ermold, Kgl. Sächs. Hofopernsänger
Hanns Fischer, Kgl. Sächs. Hofschauspieler, Oberregisseur des Kgl. Schauspiels in Dresden
Fritz Vogelstrom, Kgl. Sächs. und Fürstl. Reuß. Kammersänger
Professor Georg Wille, Kgl. Sächs. Hofkonzertmeister.

Am Flügel: **Kurt Striegler**, Kgl. Sächs. Hofkapellmeister.
Leitung: **Hanns Lange**, Kgl. Sächs. Hofopernsänger.

Einlaßkarten:

Sperrsitz (numeriert)	3.00 M.
1. Platz (unnumeriert) . . .	2.00 M.
2. „ („) . . .	1.00 M.
Galerie (Mitte, numeriert) .	1.00 M.
Galerie (Seiten, unnumeriert)	0.75 M.

Den Vorverkauf haben freundlichst die Buchhandlungen von Joh. Hoffmann und A. verw. Reinhardt übernommen.
Außerdem Verkauf an der Abendkasse.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 21. Mai nachm. 2½ Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Hinfahrt: ab Dresd.-Hauptbhf. 1[11], 2[00], 2[20] nachm.
Rückfahrt: ab Reick 5[35], 5[55] nachm.

Totalisatoraufträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennplätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen. Das Sekretariat des Dresdner Rennvereins.

Arbeitsbeutel, schwarz mit Stahlperlen, mit Inhalt im Stadtpark **verloren.** Gegen Belohnung abzug. **Carolastr. 13**, Frau Prof. Kallenbach.

Unverheirateter Offizier im Felde **sucht** zur Unterbringung seiner Möbel in Riesa zum 1. Juli
einen größeren oder zwei kleinere verschließbare
Räume.
Angebote unter P 52ac an das Tageblatt Riesa.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche zu vermieten
Meißner Straße 3.

In Poppitz ist eine
Wohnung
zu vermieten. Preis 140 M.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Mansarden-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Korridor u. sämtl. Zubehör, an ruhige, möglichst kinderlose Leute für 1. 7. **zu vermieten.**
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Suche per 1. Juni
16jähr. Mädchen
aus anständiger Familie für Haushalt. **Otto Ehlert, Oschatz**, Seminarstr. 10.

Ein Wirtschaftsmädchen, mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, auch selbständig, sucht 1. Juni Stellg. durch **Frau Seelig**, Stell.-Vermittlerin, Röderau.

Zuverlässiges, sauberes
Hausmädchen
gesucht für 15. Juni. Zu melden mit Buch bei Frau **Dr. Walcha, K.-Frz.-Jos.-Str. 1.**

Einen zuverlässigen
Arbeiter
sucht **Oskar Mosebach**, Lackfabrik.

Zuverlässiger Mann
zum Kesselheizen in dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn **gesucht.** Näheres im
Städt. Gaswerk, Riesa.

Kräftiger Arbeiter
wird gesucht.
Robert Langbein, Zündholzfabrik.

Reellen
Geschirrführer,
auch älteren, kräftigen Mann, welcher sicher mit 2 Pferden umzugehen versteht, **sucht** für sofort
Fritz Peschelt,
Bismarckstr. 19.

---

10 Läuferschweine
sucht zu kaufen
Rob. Hauswald, Riesa.
Tel. 131.

Metropol-Theater

— Poppitzer Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg".

Spielplan zum 19. bis 21. Mai 1916.

— Ein Wiener in Berlin. —

Ein toller Schwank in 3 Akten.
In der Hauptrolle Paul Heidemann.

Lorbeerbaum und Bettelstab.

Schauspiel in 4 Akten von Karl von Holtei.
Außerdem die weiteren Neuheiten.
Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 21. Mai

! Leipziger- Flügel- Rüffer- Sänger !

Gasthof Nünchritz.

Konzertfahrt. Sonntag, den 21. Mai **Konzertfahrt.**

Militär Garten-Konzert

der Pionier-Kapelle.

Auf Dampferfahrt ½2 Uhr ab Riesa konzertiert obige Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg.
Ergebenst ladet ein **M. Reuhsch**, z. Zt. im Felde.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Für die unendlich vielen Beweise der überaus herzlichen Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres guten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Alfred

sprechen wir hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern **innigsten tiefgefühltesten Dank** aus.

Röderau, den 18. Mai 1916.
Familie Johann Fähle.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Emma verw. v. Hoyer

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Riesa, Bautzen, Dresden, Leipzig,
am 18. Mai 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Matratzendrell
empfiehlt
Ernst Müller Nachflg.

Pianinos
und Harmoniums
Verkauf u. Vermietung.
Richters Musik-Instrument-Hdlg., Albertplatz 6.

Zu kaufen gesucht:
Starkes Feld-Pferd u. älteres Pferd, einen Posten Hühner und Enten, sowie gebr. Fahrrad. Offerten unt. T 56a an das Tageblatt Riesa.

Suche einen Stamm **Legehühner** **zu kaufen.** Offerten unter U 57 an das Tageblatt Riesa.

Damenrad,
gebr., guterh., **zu kaufen gesucht.** Angeb. mit Preis unt. W 59 an das Tagebl. Riesa erb.

Guterh. mod. Sportliegewagen zu verkaufen
Gröba, Eisenwerk 15, 1. r.

Böhmische Braunkohlen
Dohlhofschacht
empfiehlt ab Schiff in Bortz
E. Beyer.

Prima Mariascheiner
Braunkohlen
offeriert in allen Sortierungen ab Schiff in Gohlis
Friedrich Braune.

Brennholz

verkaufen
soweit der Vorrat reicht
Hafenhobel- und Sägewerke Gröba-Riesa.

Eilt!
Weiße Schmierseife 56 Mk.
Gelbe Schmierseife 61 Mk.
Nettogewicht. **Bargmann, Kiel**, Hohenstaufenring 37.

Rhabarber.
3000 Pfd. Riesen-Rhabarber empfiehlt billig
H. Gruble, Goethestr. 39.

Salatgurken,
Stück 50 Pfg.
Neue selbsteingelegte
Saure Gurken,
½ Pfund 20 Pfg.
S. Tittel.

Seefisch
Freitag früh frisch eintreffend, empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Achtung.
Morgen **Freitag** früh frisch aus der See:
Helgoländer Schellfisch, Pfund 65 Pfg.
Nordsee-Kabliau, kopflos, Pfund 1.— M.
ff. Klippfisch, Pfund 60 Pfg.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Chocolade
feinste Marken, tadellose Aufmachung. **Bargmann, Kiel**, Hohenstaufenring 37.

Stellmacher-Innung zu Riesa.
Sonntag, den 21. Mai, nachmittag ½3 Uhr
Versammlung
in Hennigs Schankwirtschaft.
Tagesordnung:
1. Einkassieren der Beiträge.
2. Aufnahme von Lehrlingen.
3. Eingänge der Gewerbekammer.
4. Freie Anträge.

Um pünktliches, zahlreiches Erscheinen bittet
Der Obermeister.

Herzlicher Dank.
Für den schönen Blumenschmuck beim Hinscheiden unseres lieben Töchterchens
Frieda
sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern **innigsten Dank.**
Röderau, den 17. Mai 1916.
Alfred Müller u. Frau.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 114. Donnerstag, 18. Mai 1916, abends. 69. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung. Mittwoch, 17. Mai.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der

Etat des Reichsschatzamts,

der ohne Erörterung erledigt wird.

Eine Resolution, der Abteilung „Bäderfürsorge“ des Roten Kreuzes eine angemessene Unterstützung zu gewähren, wird angenommen.

Es folgt der

Etat des allgemeinen Pensionsfonds.

Abg. Meyer-Herford erstattet den Bericht des Ausschusses und empfiehlt eine Resolution, dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge einen angemessenen Zuschuß zu bewilligen. — Die Resolution wird angenommen.

Ueber die Petitionen zum Pensionsfonds berichtet Abg. Dr. Pfleger. Sie werden für erledigt erklärt.

Der Etat für das Reichs-Eisenbahnamt wird ohne Erörterung erledigt.

Es folgt der Etat der

Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Abg. Fuchs (Soz.) führt Beschwerde über die Verkehrs-Erschwerungen in Elsaß-Lothringen, die weit die militärischen Erfordernisse überschreiten und deshalb Erbitterung hervorrufen. Redner wünscht noch Teuerungszulagen für die Eisenbahn-Arbeiter und -Unterbeamten.

Abg. Roeser (fortschr. Vp.) tritt für Gehaltsaufbesserung der Werkführer ein.

Abg. Ickler (natlib.) bittet, diese Teuerungszulagen nicht nur in der Form von Ueberstunden-Löhnen zu gewähren, die schließlich zur schnelleren Invalidität führen.

Abg. Dr. Haegy (Els.-Lothr.) wünscht Einheitlichkeit in der Gewährung der Kriegszulagen. Die Kinderzulage ist unzureichend.

Minister v. Breitenbach: Die Reichseisenbahnen unterliegen natürlichen Hemmungen, die aus dem Kriege hervorgehen. Die vorgebrachten Wünsche werden nach Möglichkeit geprüft werden. Die Lage der Arbeiter und Unterbeamten beschäftigt die Verwaltung fortgesetzt, sie kennt ihre Mühen und Hingabe. Es besteht ein ganzes System von Kriegsgehalts- und Lohnzulagen, das annähernd drei Millionen Mark erfordert.

Hierauf wird der Etat der Reichseisenbahnen bewilligt.

Es folgt der

Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Meyer-Herford, der der Unermüdlichkeit und Pflichttreue der Feldpost-Beamten gedenkt. Die anfänglichen Klagen über die Feldpost sind jetzt verstummt.

Es liegen zwei Resolutionen der Kommission vor: 1. Auf Erhöhung der Bezüge der nicht etatmäßig angestellten Post- und Telegraphen-Assistenten; 2. auf Streichung der gegen Beamte verhängten Strafen in den Personalakten.

Staatssekretär Krätke: Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seine warme Anerkennung der Tätigkeit der Post- und Telegraphen-Beamten im Kriege. Die Beförderungsverhältnisse der Beamten sind im Kriege natürlich nicht in der gleichen Art fortgeschritten, wie im Frieden. Die Strafvermerke können nicht so ohne weiteres in den Personalakten gelöscht werden, obwohl mir dies persönlich ganz sympathisch wäre.

Abg. Racken (Zentr.): Der Betrieb der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, der zum Teil mit ungeschultem Personal arbeitet, ist während des Krieges höchster Anerkennung wert. Der Reichstag würdigt auch die berechtigten Wünsche der Post- und Telegraphenbeamten und wünscht Gehaltsaufbesserungen. Das Anfangsgehalt der Landbriefträger ist mehr als knapp bemessen, auch die nicht etatmäßig angestellten Assistenten müssen endlich aufgebessert werden. Redner befürwortet noch möglichste Sonntagsruhe für die Postbeamten.

Staatssekretär Krätke: Dem Wunsch, daß die Beamten nicht überlastet werden, ist schon durch eine Verfügung an die Oberpostdirektionen Rechnung getragen. Die Bestellungen sind bereits erheblich vermindert worden.

Abg. Taubadel (Soz.): Gerade aus den Kreisen der Postbeamten gehen dem Reichstag seit Jahren Klagen zu über schlechte Bezahlung und schlechte Beförderung der Postbeamten. Es dauert noch zu lange, ehe die Unterbeamten in eine etatmäßige Stellung gelangen. An die Teuerungszulagen sind zu viele Bedingungen geknüpft. Redner protestiert dann im Namen seiner Freunde gegen die jetzt so häufige Verletzung des Briefgeheimnisses.

Abg. Hubrich (Freis. Vp.): Die Reichspost, die sonst immer einen großen Ueberschuß hatte, steht jetzt plötzlich infolge des Krieges einem Defizit gegenüber, weil die Ausgaben durch die

portofreien Briefsendungen

übermäßig angeschwollen sind. Ich glaube, man geht in der portofreien Beförderung der Briefe an die Kriegsteilnehmer zu weit. Die Feldpost leistet jetzt in einer Woche mehr, als im ganzen Kriege 1870/71, ihrer Anerkennung schließen wir uns gern an. Auch den in der Heimat arbeitenden Post- und Telegraphen-Beamten und -Arbeitern gebührt unser Dank. Die Sorge um die Erhaltung ihrer Familie beeinträchtigt aber die Dienstfreudigkeit der Beamten. Redner empfiehlt dann ebenfalls die Gewährung weiterer Kriegszulagen und regelmäßigen Erholungsurlaubs.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Donnerstag, 2 Uhr, vertagt.

Schluß 6 Uhr.

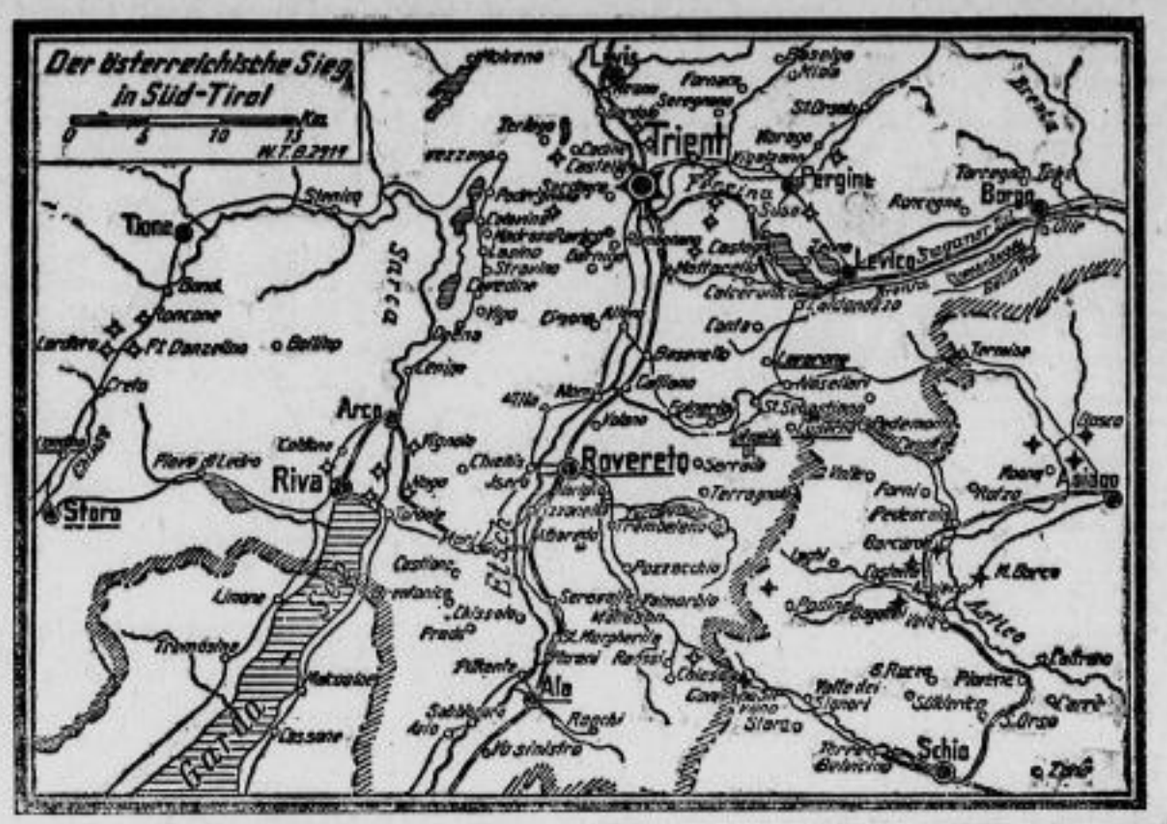
Die Lage an den Fronten.

Der Erfolg unserer Verbündeten in Südtirol.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Lage an der Westfront hat eine Aenderung nicht gezeitigt. Es blieb auch im Maasgebiet in der Hauptsache bei Artilleriekämpfen; mit einer Zähigkeit, die nur durch die Schwere des Verlustes gerechtfertigt erscheint, rennen die Franzosen immer wieder gegen die Höhe 304 an. Aber ihr Angriff wurde schon durch unser Feuer vereitelt. Die Sprengungen und Handgranatenkämpfe bei Lens gehen nicht über den Rahmen örtlicher Kämpfe hinaus, wie sie ja in diesem nordwestfranzösischen Kampfabschnitt in den letzten Wochen häufiger waren.

Aehnlich steht es wohl mit den Plänkeleien an der mazedonischen Front. Wo die Vorposten so dicht bei einander stehen, wie im Wardartale, da fehlt es ja nie an der Gelegenheit zu solchen Zusammenstößen, und diese Gelegenheit pflegt von tatendurstigen Vorpostenkommandanten um so mehr ausgenützt zu werden, je weniger sich ihr Tatendrang in größeren Unternehmungen auswirken kann. Man fühlt offenbar gerade in diesen Frühlingstagen bei den Frankobriten ein lebhaftes Bedürfnis, wenigstens etwas zu tun. Auch am Balkan.



Die jüngsten Ereignisse an der italienischen Front haben uns ja wiederum dargetan, daß die überlegene Initiative auf der Seite der Mittelmächte ist. Ein Jahr lang hatten sich nun die Italiener in dem Dreieck festgesetzt, das von den Tälern der Etsch und der Brenta begrenzt wird und dessen Scheitelpunkt Trient ist, und das durch eben seine weit ins italienische Gebiet vorspringende Lage und durch seine Talgrenzen als Ein- wie als Ausfallspforte gleich hohe militärische Bedeutung besitzt.

Die Italiener aber vermochten von ihrer bedeutenden zahlenmäßigen Ueberlegenheit keinen wirksamen Gebrauch zu machen; sie blieben dort stehen, wo sie am Beginn des Krieges standen, oder vielmehr wo sie von unseren Verbündeten hingestellt wurden. Denn hier wie auch an den anderen Abschnitten der italienischen Front kamen ja die Italiener im wesentlichen nicht über die Punkte hinaus, die ihnen die k. und k. Truppen freiwillig einräumten. Nur im Brenta-(Sugana-)Tal, wo ihre Front am weitesten in das Tiroler Gebiet hineinsprang, hatten sie ja neuerlich versucht, sich etwas vorzuschieben. Auch diese Bemühungen waren vergeblich. Die Italiener gingen wieder zurück. Und nun mußten sie auch hier am Armenterrarücken südlich Borgo zurückweichen, will das auch Cadorna nicht zugeben. Nach der italienischen amtlichen Meldung wurden nur auf der Front zwischen Astico und Etsch die ersten Stellungen geräumt, dort aber restlos. Der Astico, der in den Becchilone fließt, einem Nebenfluß der Brenta, grenzt die Hochfläche von Folgaria (Vielgereuth) nach Nordosten ab. Die alte, von den tapferen k. und k. Truppen jetzt gestürmte italienische Front zog sich vom Astico bis zur Straße Rofreit-Vicenza auf den Grenzkämmen in südwestlicher Richtung, um dann nach Westen zur Etsch umzubiegen, die sie nördlich Ala erreicht; auf dieser ganzen Front ist jetzt der Gegner unter dem unwiderstehlichen Angriffe unserer Waffenbrüder in die Verteidigung gedrängt.

Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich in den Kämpfen am Dienstag, in denen unsere Verbündeten ihre Erfolge auf dem Armenterrarücken und bei Vielgereuth erweitern konnten, um mehr als das Doppelte von 65 Offizieren, 2500 Mann auf 141 Offiziere, 6200 Mann, und auch die Beute an Kriegsmaterial stieg erheblich. Der beste Beweis für die Gewalt, mit der dieser Schlag die Feinde getroffen hat.

* * *

Das Seegefecht an der belgischen Küste.

Die englische Admiralität teilt mit, daß vorgestern nachmittag an der belgischen Küste eine Begegnung zwischen einem Geschwader britischer Zerstörer und Monitoren und einigen deutschen Zerstörern stattgefunden hat. Nach kurzem Gefecht zogen sich die feindlichen Schiffe nach ihren Häfen zurück. Das britische Geschwader hatte keine Verluste.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 17. Mai 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minensprengung erweitert. Hierauf folgte von Feindesseite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterie-Regiment Nr. 48 im Handgranatenkampfe abschlug. Am Görzer Brückenkopfe, im Krn-Gebiete, bei Flitsch und in mehreren Abschnitten der Kärtner Front war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. In den Dolomiten wurden feindliche Nachtangriffe gegen den Hexenfels (Sasso d' Istria) und den Sattel nördlich des Sief-Berges abgewiesen.

In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Armenterra-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgereuth die feindliche Stellung Soglio-d' Asnio-Coston-Costa d' Agra-Maronia, drangen in den Terragnola-Abschnitt, in Piazza und Valduga ein, vertrieben die Italiener aus Moscheri und erstürmten nachts die Zugna-Torta (südlich von Rovereit). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Im Abschnitte des Loppio-Sees unterhielt der Feind heute Nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien.

Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern Nacht und gestern früh die Bahnhöfe und sonstigen Anlagen von Venedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Ver-la-Carnis und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenthalben, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungarische Vorstoß in Südtirol.

Der Militärkritiker des „Corriere della Sera“, dessen Detailkenntnis Beziehungen zum Oberkommando verrät, hält die österreichisch-ungarische Offensive in Südtirol für eine ernste Aktion großen Stils. Sie kam für das italienische Oberkommando nicht unerwartet, da seit Monatsfrist die Vorbereitungen dazu bemerkt wurden. Und außerdem müssen positive Informationen darüber eingelaufen sein. „Corriere della Sera“ erwartet, daß die bevorstehende Hauptaktion im Zentralabschnitt auf der Hochfläche von Vielgereuth—Lafraun, wo bisher Ruhe herrschte, einsetzt mit dem Zweck, in die Ebene Vicenza vorzustoßen. Jedoch seien alle Vorbereitungen zum gebührenden Empfang der Oesterreicher getroffen. Sonst sucht der Kritiker im Anschluß an den Tagesbericht den österreichischen Erfolg zu vertuschen und das italienische Zurückgehen als eine vom Reglement vorgeschriebene Bewegung darzustellen. Darnach müssen die ersten Streben nur dann gehalten werden, wenn Teilaktionen stattfinden, während bei größeren Aktionen ihre Besatzungen auf die Hauptstellungen zurückzunehmen sind.

Der Luftangriff auf Udine.

„Corriere della Sera“ meldet zu dem österreichischen Luftangriff auf Udine: Eine Bombe platzte in unmittelbarer Nähe der Stadt unter den Neugierigen, die von einem großem Platze aus den Luftkämpfen zusahen. Es gab 8 Tote. Italienische Flugzeuge nahmen die Verfolgung der österreichischen Flieger auf.

Die Niederlage der Engländer im Sudan.

Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, entsandten die Engländer auf zwei Schiffen englisch-indische Truppen nach Port Sudan. Diese Truppen, die gegen den Imam von Darfur verwendet wurden, erlitten eine schwere Niederlage, worauf der Imam einige wichtige Ortschaften besetzte.

Die englischen Schiffsverluste im April.

Die Liverpooler Versicherungsgesellschaft beziffert die hauptsächlichen Schiffsverluste im April 1916 auf 118 183 000 Mark gegen 42 Millionen Mark im April des vorigen Jahres und 6 500 000 Mark im April 1914.

Ein holländischer Frachtdampfer durch Explosion vernichtet!

Reuter meldet: Nach einem Lloydsbericht aus Great Yarmouth wurde das niederländische Dampfschiff „Batavia V“, das von London nach Rotterdam unterwegs war, durch eine Explosion völlig vernichtet. Vier Personen sind umgekommen, der übrige Teil der Besatzung ist gerettet und an Land gebracht. Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet: Wie wir erfahren, hatte die „Batavia V“ eine Besatzung von 20 Personen an Bord. Die Ladung des Dampfers bestand aus Reis und Kaffee, sowie einigen Stückgütern. Das Haager Korrespondenzbureau meldet: Nach einem hier eingetroffenen Telegramm hat sich unter den vier Personen, die mit der „Batavia V“ ums Leben kamen, nur ein Passagier befunden. Ob noch mehr Passagiere an Bord waren, konnte noch nicht festgestellt werden.

Weitere Kriegsnachrichten.

König Peter von Serbien

ist in Bergen angekommen, von wo aus er sich nach Petersburg begeben wird.

Eine Denkschrift der brasilianischen Regierung.

Journal de Comercio teilt mit: Die brasilianische Regierung werde in einer an die fremden Regierungen gerichteten Denkschrift ihren Standpunkt zu verschiedenen Fragen des Völkerrechts darlegen, die durch den gegenwärtigen Krieg aufgeworfen worden seien.

Eine neutrale Friedensmahnung.

Professor Georg Brandes richtet in „Politiken“ an die kriegführenden Mächte eine Friedensmahnung und führt u. a. aus: Jede der kämpfenden Großmächte behauptet, daß der Krieg, den sie führt, Notwehr sei. Alle sind überfallen und alle kämpfen für ihr Dasein. Für alle ist Morden Notwehr, für alle Lüge Nothlüge. Wenn also keine Macht den Krieg gewollt hat, warum schließen sie nicht Frieden? Nach 22 Monaten Krieg scheint indessen der Friede ferner denn je zu sein. In den neutralen Ländern fühlt sich die Oeffentlichkeit nicht berechtigt, sich über den Frieden auszusprechen. Die öffentliche Meinung hält es entweder mit der einen oder der anderen der streitenden Parteien und vergißt darüber, ihr Gewicht für den Frieden in die Wagschale zu werfen. Unter den neutralen Mächten gibt es nur eine, die größere Bedeutung hat, als alle anderen zusammengenommen. Ziehen es die Vereinigten Staaten von Amerika vor, am Kriege Geld

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt. Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzuge über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist. Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

zu verdienen oder ihren Einfluß für den Frieden zu verwenden? Gibt es überhaupt niemanden, der für Frieden ist, ausgenommen die gesunde Vernunft und das gesunde Gefühl? Was wir erleben, ist, daß die weiße Rasse selbst die Vorstellung ihrer Ueberlegenheit bei den schwarzen, braunen und gelben Menschen vernichtet. Sie hat ihre Hilfe in Anspruch genommen, hat sie gepriesen für ihr Niedermachen der Weißen. Das muß sich rächen. Die Presse der Kriegführenden faßt ihre Aufgabe dahin auf, die Erbitterungen und dadurch die Begeisterung aufzustacheln. Sie sollte bedenken, daß der gegenwärtige Haß, der damit erweckt wird, den Krieg lange überleben wird.

Die Wehrpflicht endgiltig angenommen.

Mit 250 : 35 Stimmen hat die Wehrpflichtsvorlage das Unterhaus in dritter endgiltiger Lesung passiert. Denn eine Zustimmung des Oberhauses ist das selbstverständlichste Ding von der Welt. Wäre die unveränderte Magna Charta König Johns Englands einziges Verfassungsgesetz geblieben, die bekanntlich von einem „Hause der Gemeinen" noch nichts wußte, so besäße England die gesetzliche Wehrpflicht seit mindestens zwei Jahrzehnten. Denn mindestens 9/10 seiner 663 Peers sind der konservativen Partei zuzurechnen. — Indessen wird die Ausführung des Gesetzes noch mancherlei Schwierigkeiten begegnen. Die Arbeiterparteiler schreien allerorten ihren Widerspruch laut über die Gassen. Noch gefährlicher erscheint nach den englischen Verhältnissen der von religiösen Sektierern ausgehende Widerstand. Ihm die Spitze abzubrechen, hatte man in das erste Wehrpflichtsgesetz ein Privileg der Leute mit „Gewissensbedenken" hineingeschrieben. Wurde das weitherzig ausgelegt, so konnte natürlich die Wirksamkeit des ganzen Gesetzes so ziemlich aufgehoben werden. Darum soll denn auch jetzt das Sonderrecht an einen Nachweis geknüpft werden, daß der es in Anspruch Nehmende bereits 2 Monate vor Kriegsausbruch einer der kriegsfeindlichen Sekten angehört hat. Schon hatte es einen großen Lärm gegeben, als Liberale und Sozialisten einen Fall zur Sprache gebracht hatten, daß 17 solcher Gewissenspatienten in Flandern zur Todesstrafe verurteilt seien. Ganz so schlimm ist nun freilich nach Minister Longs Erklärungen die Sache noch nicht abgelaufen. Eine neue Ausnahme sollte diesmal in der dritten Lesung zugunsten der gehilfenlosen Geschäftsleute eingeschmuggelt werden. Merkwürdigerweise nahm sich dieses Antrags sogar der neugewählte Kriegsparteiler Pemberton Billing an. Aber Long ist es doch gelungen, ihn mit ¾ Mehrheit zu Falle zu bringen, weil seine Wirkung und ihre Verträglichkeit mit dem Zwecke des Gesetzes nicht zu übersehen seien. Eine moralische Eroberung hat somit der besonders auch in England verketzerte deutsche Militarismus jetzt gemacht: England hat vor ihm die Waffen gestreckt. Wie das Theben des Mythus sich dem Gotte Dionysos-Bacchos unterwarf, den es anfangs nicht anerkennen wollte, obwohl er als Triumphator aus dem fernen Indien heimkehrte, so regiert jetzt Mars auch auf der am längsten ihm widerstrebenden fernsten Insel des europäischen Westens so gut wie auf dem Festlande die Stunde.

Rücktritt Sir Artur Nicolsons.

„Morning Post" erfährt, daß sich Sir Artur Nicolson, ständiger Untersekretär im Auswärtigen Amt, wegen Kränklichkeit aus dem öffentlichen Dienst zurückzieht. Sein Nachfolger ist Lord Hardinge. — Sir Artur Nicolson ist neben Edward Grey einer der Hauptschuldigen am Ausbruche des Weltkrieges. In manchen Kreisen betrachtet man ihn sogar in noch höherem Maße als Sir Edward Grey als die treibende Kraft bei den deutschfeindlichen Bestrebungen, die die Vierverbandsdiplomatie vor dem Ausbruch des Krieges beherrschten. Aus dem Rücktritt dieses in seinem Deutschenhaß verbissenen, kalten Diplomaten darf man wohl den Schluß ziehen, daß der große Rechenfehler, dem sich die Entente bei der Inszenierung des Krieges hingab, auch ihn als Opfer gefordert hat.

England kann auch nachgeben.

Der amerikanische Minister des Aeußern erhielt von dem englischen Minister des Aeußern ein Memorandum, worin dieser in die von den Vereinigten Staaten in der Angelegenheit des Dampfers „China" gestellten Forderungen einwilligt. Der Dampfer „China" war, wie erinnerlich, von einem englischen Kreuzer angehalten worden, der 38 deutsche, österreichische und türkische Untertanen von Bord des Schiffes holte. Die britische Regierung erklärt nunmehr daß sie diese Gefangenen freizugeben beabsichtige und spricht ihr Bedauern aus.

Der deutsch-rumänische Warentransport.

„Drepiatea" meldet: Die rumänische Regierung wurde von Berlin aus verständigt, daß 2000 Waggons mit Waren für Rumänien zum Abtransport bereit stehen. Es handelt sich um landwirtschaftliche Maschinen, Telephon- und Telegraphen-Einrichtungen, sowie Rohmaterialien für Industrie-Artikel und Papierfabrikation.

Kriegsdauer.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

Die schnellen Erfolge der preußischen Armee im Feldzuge gegen Oesterreich im Jahre 1866, der bis zur Entscheidung nur sieben Tage dauerte, die Erfolge der deutschen Armeen im Jahre 1870/71 während des Krieges gegen Frankreich, der innerhalb acht Monaten seine Erledigung fand, haben uns verwöhnt, uns falsche Begriffe über die Dauer der Kriege der modernen Millionenheere beigebracht. Der Wunsch war auch hier der Vater des Gedankens. Wie sollte es möglich sein, die Gesamtheit der wehrfähigen Mannschaft vom 18. bis zum 45. Lebensjahre über Jahre dem Erwerbsleben zu entziehen, ohne das Land darüber zugrunde zu richten? Diesem Gedankengang folgend wurde schon bei der Vorbereitung nach Möglichkeit auf eine schnelle Erledigung zunächst des stärkeren Gegners bei einem Kriege nach zwei Fronten hingezielt. War dieser erst zu Boden geworfen, dann galt es, dem in der Mobilmachung langsameren Gegner unter Ausnutzung der Vorteile der inneren Linie auf den Leib zu rücken.

Die Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege konnten uns belehren, daß die gesteigerte Feuerkraft die Kriege, statt sie zu verkürzen, sie zu verlängern geeignet sei. Sie rückt als Gegenmaßregel den Stellungskrieg und mittelbar den Festungskrieg in den Vordergrund. Daß beide die endgültige Entscheidung hinausschieben, bedarf keines Beweises. Bereits der russisch-japanische Krieg erreichte eine Dauer von einem Jahr und sieben Monaten. Dabei handelte es sich für die Russen nur um einen Kolonialkrieg.

Aber auch die Millionenheere der allgemeinen Heerespflicht sind an und für sich Verlängerer der Kriegsdauer. Das Ideal der Vernichtungsschlacht ist heute zu einem kaum erfüllbaren Problem geworden; einmal sind die jetzt gegenseitig in den Kampf tretenden Massenheere an Zahl und Güte sich ähnlich geworden, andererseits gibt es selten Flügel mehr, die man umfassen könnte.

Man bedenke ferner die zahlreichen Reserven, welche bei allgemeiner Heerespflicht und bei Bevölkerungsziffern von 90 bis 160 Millionen der sich bekämpfenden Staaten zur Auffüllung der Lücken der Armeen erster Linie zu Gebote stehen, ehe diese sich erschöpfen. Wir machen die Erfahrung, daß eine restlose Vernichtung der Massenheere kaum mehr in Aussicht steht.

Aber auch in Zeiten vor der [illegible] und dem Millionenheere der allgemeinen Heerespflicht waren kurze Kriege nur Ausnahmen. Wir reden weder vom Dreißigjährigen Kriege noch von den noch weiter zurückliegenden Kriegen des römischen Imperiums, zu dessen Zeiten der Janustempel zu Rom nur selten geschlossen wurde. Wir erinnern zunächst nur an den Siebenjährigen Krieg, den Friedrich der Große, ähnlich wie heute das Deutsche Reich einer Welt von Feinden gegenüber zu führen hatte. Die Winterunterbrechungen der kriegerischen Unternehmungen, wo die gegnerischen Heere in der Regel Quartiere bezogen und für die künftige Campagne neuorganisiert wurden, schlossen, wie man zuweilen annimmt, die kriegerische Tätigkeit nicht völlig aus; die Quartiere schützten sich durch vorgeschobene leichte Truppen, ähnlich wie die heutigen Vorposten, und bei diesen fand der Kleinkrieg kein Ende.

Denken wir weiter an die Kriege der ersten französischen Republik und des ersten französischen Kaiserreiches unter Napoleon I.! Frankreich hat sich nur mit kurzen Unterbrechungen von 1792 bis 1815 im Kriegszustande befunden. Darunter währte der erste Koalitionskrieg von 1799 bis 1802; der Krieg Napoleons in Spanien und Portugal von 1808 bis 1814. Napoleon zog 1812 in den Krieg gegen Rußland, 1814 wurde der erste Pariser Frieden unterzeichnet. Von 1793 bis 1815 stand England mit kurzen Unterbrechungen des Friedens von Amiens und des ersten Pariser Friedens unter den Waffen.

Mögen auch die heutigen Millionenheere im Verein mit der allgemeinen Heerespflicht durch ihre Rückwirkung auf die gesamte Volkswirtschaft ebenso lange Kriege unmöglich machen, so ist andererseits in Betracht zu ziehen, daß das Wachsen der Bevölkerungszahlen, die entwickelten Verkehrsmöglichkeiten, die Fortschritte der Industrie und der Technik und nicht zuletzt das Anwachsen des Volksvermögens einen gewissen Ausgleich herstellen.

Betrachten wir ferner das Verhältnis zwischen Kriegs- und Friedensjahren, im Laufe des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1895 bei den verschiedenen europäischen Staaten, so erhalten wir nachstehendes Bild: Deutschland ohne Preußen genoß 83 Friedensjahre und hatte 13 Kriegsjahre zu verzeichnen. In Preußen stand das Verhältnis wie 80 zu 12; in Oesterreich-Ungarn 79 zu 17, wobei einige unbedeutende Kriege fortgelassen sind; in Frankreich (ohne Zurechnung des Jahres 1827, Vernichtung der türkischen Flotte in der Seeschlacht bei Navarin) 69 : 27; in Italien 73 : 23; in Rußland 72 : 20, wobei die langjährigen Kriege der Russen gegen die Bergvölker des Kaukasus usw. fortgelassen sind. Man sieht, welche Bewandnis es mit dem ewigen Frieden in der Wirklichkeit hat.

Man sollte meinen, langandauernde Kriege trügen die größten Erfolge heim. Umgekehrt lehrt es die Geschichte. Die Kriege kurzer Dauer haben dem Sieger meist die besten Erfolge eingebracht. So z. B. erwarb Friedrich der Große im ersten schlesischen Kriege im Separatfrieden von Breslau 1742 Schlesien. Sieben lange Jahre mußte Friedrich später um den Erhalt Schlesiens kämpfen, den einzigen Lohn des langen Krieges um die Existenz Preußens. So schloß Napoleon I. 1805 nach seinen Siegen bei Ulm und Austerlitz den Frieden zu Preßburg, der ihn zum Richter Süddeutschlands erhob, ehe Preußen sich in den Streit einmischte und ihm den Krieg erklärte. Derselbe Napoleon verblutete trotz mancher Erfolge, die seine Truppen bis an die Meeresküste Portugals brachten, im Kriege in Spanien und Portugal, der die langen Jahre von 1808 bis 1814 andauerte. Bismarck aber beschränkte im Jahre 1866 im Frieden [illegible] Nikolsburg seine Kriegsziele auf den Kriegszweck, in der Voraussicht, daß unsere Gegner von heute unsere Freunde von morgen sein können.

Wenn wir hier Beispiele der Erfolge verschiedener Kriegsführungen anführten, so erinnern wir uns des Urteils Friedrichs des Großen in der Vorrede seiner Geschichte des Siebenjährigen Krieges. „Allerdings", so heißt es da, „muß man dem gesunden Urteil die Anwendung angeführter Beispiele überlassen. Vor allem ist sklavische Nachahmung zu vermeiden, sie ist immer falsch, weil sich zwei Menschen niemals in genau derselben Lage befinden. Ist auch manches miteinander zu vergleichen, so findet man doch bei näherem Zusehen zahllose kleine Abweichungen, weil die Natur, in jeder Beziehung fruchtbar, sich weder in äußeren Bildern, noch in Ereignissen wiederholt. Ereignisse der Vergangenheit sollen nur der Einbildungskraft Stoff bieten und unser Gedächtnis mit Kenntnissen ausstatten. Der Gedankenvorrat ist dann der Rohstoff, den die Urteilskraft in der Verarbeitung läutert".

Diese allgemeinen Betrachtungen auf unseren Fall bezogen, ermutigen zu der Annahme, daß auch langandauernde Kriege, wie der gegenwärtige, wenn sie nur draußen im Felde wie daheim mit überlegenem Verstande geführt werden, zu großen Ergebnissen führen können.

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 49

„Aber ich bitte doch sehr," protestierte Edgar, fast gekränkt. „Herr Baron, ich weiß ja, daß Sie keinen Wert darauf legen, und Gott sei Dank das auch nicht nötig haben, aber was sein muß, das muß sein. Es handelt sich ja nicht um die Liebe allein, sondern um eine lebenslängliche Verbindung von zwei Leuten, die nicht gewohnt sind, sich einzuschränken. Dazu gehören in unserem Stand beträchtliche Mittel, über die wir glücklicherweise verfügen."

„Aber ich versichere Ihnen, Herr Oberst," sagte der andere, „daß mir dieses Thema direkt unerquicklich ist und Sie mich verbinden würden, wenn wir endlich ins Reine kämen und ich meine Braut begrüßen könnte."

Der Oberst klopfte ihm zärtlich auf die Schulter, blieb aber starrköpfig und begann von neuem: „Lieber Baron, Ordnung muß sein, ich will es aber ganz kurz machen. So erfahren Sie denn, daß meine Tochter bei meinem Tode kolossale Mittel zu erwarten hat, von denen sie nur meiner Frau, falls diese nach mir stirbt, einen Teil von den Zinsen abzugeben hat. Dagegen erhält sie während meinen Lebzeiten —"

Aha! Der Offizier spitzte die Ohren.

„Natürlich nichts," fuhr der Oberst ruhig fort.

Leutnant von Ranzenberg sprang, sich selbst vergessend, heftig empor.

„Nichts?" wiederholte er mit einem Ausdruck, als habe er nicht richtig gehört.

„Ja, nichts!" erwiderte der Alte verwundert. „Selbstverständlich bekommt sie eine luxuriöse Ausstattung. Sie scheinen über meine Eröffnungen erstaunt?"

„O, durchaus nicht — aber — ich glaubte nur, nach diesem Komfort," er sah sich bezeichnend rings um, „annehmen zu dürfen —"

„Hat alles seine Richtigkeit, Herr Baron. Ich war, ich will nichts beschönigen, früher ein großer Sausewind. Das Vermögen, dessen Zinsen ich verzehre, ist für meine Tochter sichergestellt, was Sie ja, wie ich aus Ihrem eigenen Munde weiß, nicht weiter anficht."

„O, mir ist diese Sache doch nicht so gleichgültig, wie Sie denken," versetzte der Leutnant, der aus allen Wolken gefallen war und erst allmählich seine Fassung wiedergewann. „Die Geschichte mit meinem reichen Erbe steht wesentlich anders, als man im Publikum annimmt. Ich will Ihnen nicht weiter mit meinen Erklärungen lästig fallen, aber so viel mögen Sie erfahren: Auf ein Heiratsgut kann ich im Hinblick auf meine ziemlich ansehnliche Schuldenlast auf keinen Fall verzichten."

Der alte Soldat war zuerst starr, dann schwollen ihm die Adern auf der Stirn an, und sein Gesicht wurde krebsrot.

„Das heißt also —"

„Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Oberst! Da Sie sich, wie Sie sagen, in Ihren jungen Jahren in einer ähnlichen Lage befunden, so werden Sie begreifen können, daß ich nicht anders handeln kann. Ich bin in meiner augenblicklichen Lage nicht imstande, ein Mädchen ohne sofort flüssige Mittel zu meiner Gattin zu machen."

„Und Ihre Versicherungen?"

„Waren natürlich ernst gemeint, ich hatte mir aber die Sache wesentlich anders vorgestellt."

Der Oberst sah ihn verächtlich an und versetzte frostig: „Dann wäre also unsere Unterredung beendet?"

Leutnant Edgar schob seinen Sessel beiseite.

„Sie ist beendet. Empfehlen Sie mich der werten Frau Gemahlin, sowie —"

„Schon gut," unterbrach ihn der Oberst barsch, „empfehle mich!"

Der Offizier nahm eine fast dienstliche Haltung an und legte die Hand grüßend an die Pelzmütze, doch der Hausherr hatte sich nach dem Fenster gewandt und beachtete ihn gar nicht.

Den Leutnant genierte das nicht im mindesten, er machte mit einer kurzen Wendung kehrt und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Der Oberst wollte gerade zu wettern anfangen und seinem gepreßten Herzen Luft machen, als sich die Seitentür wieder öffnete und Frau von der Traun nebst Tochter im Rahmen erschienen.

„Nun?" tönte ihre angstvolle Frage wie aus einem Munde.

Der Alte umarmte sein Kind zärtlich und sagte: „Nimm Dir es nicht zu sehr zu Herzen, Hildchen, dieser edle Patron hat es nur auf Dein Geld abgesehen, die Reden von seiner unüberwindlichen Liebe waren eitel Flunkerei."

„Wie, Papa, er hat doch nicht gar seinen Antrag zurückgezogen?"

„Leider, ja, mein Kind!"

„Ach, das ist ja entzückend!" rief Hilde und tanzte vor Freude im Zimmer umher.

Die beiden Eltern sahen verblüfft zu und glaubten nicht anders, als die unerwartete Enttäuschung habe ihrem Töchterchen den Kopf verrückt.

„Aber, Hilde!" rief die Mutter vorwurfsvoll.

„Ach, Mama," sagte sie, stehen bleibend, „ich fühle mich ja so glücklich, ich kann es Euch gar nicht sagen. Ich hatte schon längst eine Abneigung vor dieser Verbindung, und wenn Ihr mich dazu gezwungen hättet, einem ungeliebten Mann die Hand zu reichen, wer weiß, was geschehen wäre!"

16. Kapitel.

Nun war der Detektiv aber bereits schon acht Tage im Hause, ohne bisher auch nur den geringsten Anhaltspunkt entdeckt zu haben. Er hatte sämtliche Räumlichkeiten außer dem stets verschlossenen Arbeitszimmer des verstorbenen Barons in Augenschein genommen und sämtliche Hausinsassen einer scharfen Beobachtung unterzogen, aber alles umsonst. Soviel war ihm klar geworden, daß die Baronin sowie ihr ältester Sohn Hans keine Beliebtheit bei ihrer Dienerschaft genossen; die Baronin zeigte sich als eine kalte und maßlose stolze Frau, die ihren Untergebenen niemals eine tiefere Teilnahme bewies und sie gewissermaßen als Menschen zweiter Klasse zu betrachten schien, während Baron Hans sich bei allen durch sein hartes und herrschsüchtiges Wesen verhaßt machte. Auch unter den Arbeitern seiner Fabrik schien es, wie Weller aus einigen aufgefangenen Brocken der Familienunterhaltung entnahm, gewaltig zu gären, aber Hans setzte allen Warnungen seiner Mutter und seines Bruders nur ein höhnisches Lachen entgegen.

„Sie werden es nicht wagen!" war seine stereotype Antwort.

238,20